Castroper Anzeiger.

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Redaktion, Druck und Verlag — Wahrheit. — Gerechtigkeit. — Gemeinwohl. — von Ph. Culbart in Castrop.

Nr. 27. Erscheint Mittwochs und Samstags und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch Boten Mark 1,10 — Illustr. Blätter 50 Pfg. **Mittwoch, den 4. April 1894.** Insertions-Gebühr: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Pfennige. Reklamen per Zeile 30 Pfennige. 20. Jahrg.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Aus dem schönen Abbazia an der Adria, wo die Märzstürme einem prachtvollen Lenz das Feld überlassen haben, kommen fortgesetzt gute Nachrichten über das dortige Leben unserer Kaiserfamilie. Am Donnerstag hat der Kaiser Franz Josef seinen Besuch in der Villa Amalia abgestattet. Das Zusammensein der Majestäten trug einen äußerst herzlichen Charakter, der sich auch auf die stürmischen Huldigungen der anläßlich des Ereignisses von weit und breit zusammengeströmten Bevölkerung übertrug. Durch sein ungezwungenes und vorbildlich-schönes Familienleben hat sich unser Herrscherpaar rasch die allgemeinsten Sympathien erworben.

Der Kaiser wird am 13. April in Wien eintreffen und am 14. nach Karlsruhe abreisen. Auch eine zweitägige Zusammenkunft mit dem italienischen Königspaare ist beabsichtigt. In Venedig ist bereits die Instandsetzung des königlichen Palastes für das deutsche Kaiserpaar angeordnet. In Potsdam wird der Kaiser erst in der letzten Aprilwoche eintreffen. Das kaiserliche Hoflager siedelt am 25. April nach dem Neuen Palais über.

Das Telegramm Kaiser Wilhelms an den Fürsten Bismarck zu dessen Geburtstag am 1. April hat folgenden Wortlaut:

Euerer Durchlaucht spreche Ich Meinen herzlichsten Glückwunsch aus. Mein Flügeladjutant, Graf Moltke, ist beauftragt, Ihnen in Meinem Namen einen Küraß zu überreichen, fest wie Stahl, der dazu bestimmt ist, um Ihre Brust zu liegen und mag als Symbol des deutschen Dankes gelten, der sich in fester Treue um Sie schließt und dem auch Ich beredten Ausdruck Meinerseits verleihen möchte. Wilhelm.

Fürst Bismarck antwortete telegraphisch:

Euerer Majestät sage ich ehrfurchtsvollsten Dank für den gnädigen Glückwunsch und für die huldreichen Worte, in denen Euerer Majestät Gnade für mich Ausdruck findet. Den neuen Waffenschmuck werde ich als Symbol dieser Gnade anlegen und meinen Kindern als dauerndes Andenken an dieselbe vererben.

In einem „Zur Lage" überschriebenen Artikel der „Korresp. des Bundes der Landwirthe" wird ausgeführt, daß die rechte Seite des Reichstages im Kampfe um den Handelsvertrag mit Rußland „dem Druck des Kaisers auf Abgeordnete und den sozialdemokratischen Stimmen unterlag". Dann geht der der Artikel auf die Frage des Absolutismus ein und weist darauf hin, daß das deutsche Reich auf konstitutionellem Grunde stehe. Es heißt darüber weiter: „Wir sehen aber, daß der kaiserliche Wille, die persönliche Anschauung des Kaisers, fast in jeder bedeutenden Frage von vornherein bestimmend einzuwirken sucht, bevor die im Reichstage befindlichen sachverständigen Abgeordneten überhaupt darüber berathen haben. Die zahlreichen Reden des Kaisers bei manigfachen Gelegenheiten beweisen das. Dadurch entsteht eine Beeinflussung von Volksvertretern, die dann aus persönlicher Rücksicht gegen ihre Ueberzeugung und gegen ihr gegebenes Wort stimmen. Aus dieser absolutistischen Neigung entspringen große Gefahren. Wir haben die äußerst bedenkliche Erscheinung, daß der deutsche Landwirth, der bisher außer der Sozialdemokratie, der er ja diametral gegenübersteht, den Freisinn als seinen Feind ansah, jetzt geneigt ist, sofern er sich nämlich ehrlich und ohne Rücksicht ausspricht, den Kaiser als seinen politischen Gegner anzusehen. In der Angelegenheit des Denkmals für den hochseligen Kaiser Wilhelm I. erleben wir das Traurige, daß der von absoluten Regungen nicht freie Wille des Kaisers, oder doch was in den maßgebenden Zeitungen dafür ausgegeben wird, dem Empfinden und Fühlen des ganzen Volkes widerspricht, wie ja auch dem Willen des hochseligen Kaisers selbst. Solche Erscheinungen sind mit größter Gefahr verbunden und sie müßten von den dazu berufenen Männern muthig dem Kaiser mitgetheilt werden. . . . . Unter dem Sichgeltendmachen des absoluten Herrscherwillens leiden am meisten und kommen in die schwierigsten Lagen Diejenigen, die in der konstitutionellen Monarchie das Heil und den Grund des Staates und des Reiches erblicken. Den demokratischen, der Monarchie abgeneigten Parteien ist es dagegen grade recht, ihnen kommen die Konsequenzen dieser Gepflogenheit gelegen. Die scharfen Angriffe, die der Reichskanzler Graf Caprivi bei den Verhandlungen über die russischen Handelsverträge erfahren hat, waren ganz gewiß sehr gerechtfertigt, denn der Reichskanzler vertritt eben den von uns für so unheilvoll gehaltenen Wirthschaftskurs. Aber die Abgeordneten sowohl wie jeder denkende Mann im Volke haben doch die Meinung, daß der Graf Caprivi nicht als selbstständiger Staatsmann und Volkswirth, als wirklicher Reichskanzler dastand, sondern auf Befehl des Kaisers als dessen General dessen Willen durchführen mußte. Und es ist geschehen unter Anwendung des schärfsten Hochdrucks und ohne Bedenklichkeit, woher die Stimmen dafür kamen. Die schweren Befürchtungen also, die uns die jetzige Lage des Reichs einflößt, veranlassen uns zu folgenden Aeußerungen: Wir sind durchaus, sowohl mit warmem Herzen wie durch nüchterne Verstandsüberlegung Anhänger der konstitutionellen Monarchie, wie sie in den einzelnen Bundesstaaten und im Reiche besteht. Für die Monarchie sehen wir aber eine schwere Gefahr im Vordringen des absolutischen Gedankens ein absolutes Kaiserthum haben wir nicht und wollen es nicht."

Eine Novelle zum Branntweinsteuergesetz steht nach Aeußerungen der Kreuzzeitung thatsächlich bevor: die Frage ist nur, ob die Vorlage noch in dieser oder erst in nächster Tagung zur Verhandlung gelangen wird." Das genannte Blatt verlangt peremptorisch, daß bald an's Werk gegangen werde.

Die Vorlage über den Dortmund-Rhein-Kanal hat bereits die Zustimmung des Staatsministeriums erhalten und wird nach erfolgter Genehmigung seitens des Kaisers dem Landtag in den nächsten Tagen zugehen. Zur Begründung dieser Vorlage wird von den offiziösen „Berl. Pol. Nachr." ausgeführt, daß der Kanal, auch abgesehen von der Herstellung des großen Mittellandskanals (Verbindung des Dortmund-Ems-Kanals von Bewergern in Westfalen bis zur Elbe bei Magdeburg) eine große selbständige wirtschaftliche Bedeutung hat, da er dem rheinisch-westfälischen Industriebezirk eine direkte leistungsfähige Wasserstraße zum Rhein liefert. Die jetzt gewählte Linie schließt die großen Industrie-Orte teils direkt, teils durch Stichkanäle an die Wasserstraßen an und verbindet sie so mit dem Rhein und mit den Rheinhäfen Ruhrort und Duisburg. Ein Umschlaghafen soll jedoch nur bei Dortmund angelegt werden; der Gedanke solche Umschlagshäfen auch bei Fintrop, Wanne und Herne anzulegen, ist aufgegeben worden. Trotzdem sind die Kosten des Rhein-Dortmundkanals auf rund 56 mill. M. veranschlagt, wovon 46 Millionen auf die Hauptlinie von Dortmund zum Rhein, 10 Millionen auf die Verbindung mit der Lippe entfallen. Die Grunderwerbskosten sind auf 10 mill. M. veranschlagt. —

Nach den neuesten statistischen Berechnungen verursacht jedes Kind in den preußischen Volksschulen einen öffentlichen Kostenaufwand von 29,74 M., jeder Schüler in den höheren Lehranstalten einen solchen von 113 M., und jeder Student an den preußischen Universitäten einen Zuschuß von 625 M. jährlich. —

Dem Londoner „Standart" wird gemeldet: Vertrauliche Besprechungen zwischen den verschiedenen europäischen Regierungen haben bereits zu allgemeiner Billigung des Prinzips geführt, daß die Fabrikation von Dynamit Staatsmonopol werden soll. Wahrscheinlich wird eine internationale Konferenz berufen werden, um die weiteren Schritte zu beschließen.

Major v. Frangois telegraphirt, er habe am 20. Januar und 2. Februar südlich von dem bisherigen Kriegsschauplatze Witboi zwei empfindliche Niederlagen beigebracht.

Neue Unruhen in Deutsch-Ostafrika. Die Köln. Ztg. erhält aus Privatbriefen, wie sie sagt, von glaubwürdiger Seite die überraschende Nachricht, daß an der ostafrikanischen Küste wieder Unruhen entstanden sind. Unmittelbar nach dem Ausbruch des Gouverneurs v. Schele und des Hauptmanns Ramsay mit fast der gesammten Schutztruppe zur Unterwerfung der Wahehe habe der aus dem Araberaufstand berühmte und berüchtigte Bana Heri die unruhigen Elemente um sich gesammelt und bereits verschiedentlich Karawanen auf den Hauptstraßen überfallen. Es sei in Folge dessen eine gewisse Panik entstanden und die letzten verfügbaren Kräfte, etwa 2 Kompagnien Polizeimannschaft, an der Küste zusammengezogen und gegen Bana Heri aufgebrochen. Hoffentlich erfolgen bald amtliche Mittheilungen, wie es in der Kolonie steht.

Das Testament.

3) Mittheilung aus dem Leben eines Richters.

Das war kurz abgefertigt. Wieder war ich einen Schritt vorwärts gekommen, und wenn ich mich jetzt wohl in Acht nahm, den Alten aufs Neue zu bearbeiten, so war doch mein Vorsatz gefaßt, ihn so leichten Kaufes nicht loszulassen, aber meine Angriffe auf eine bessere Zeit hinauszuschieben. Deshalb suchte ich mich vor ihm so liebenswürdig darzustellen, als ich vermochte, brachte ihn auf seine Seefahrten, und versetzte den Kapitän in eine so gute Laune, daß er mich beim Abschied bat, ihn öfter zu besuchen. Ich meinerseits lud ihn zu mir ein, und sagte, es würde meiner Frau sehr angenehm sein, seine Bekanntschaft zu machen, worauf er erwiederte, daß er sich nicht gerne aus seinen vier Wänden begebe, und daß ich bei meinem nächsten Besuche meine Frau mitbringen möge, wiewohl sie wenig Freude dabei finden werde, indem weibliche Gesellschaft hier nicht zum Hause gehöre. Das war es gerade, was ich haben wollte, denn mein Plan war bereits gefaßt, mit Hülfe der jungen Frau Heider einen Angriff auf den Alten zu versuchen. Diese bescheidene und liebenswürdige Frau konnte er nicht hassen, obgleich sie die nächste unschuldige Veranlassung des Familienzwistes war. Konnte er diese liebgewinnen, so stand zu hoffen, daß er wenigsteus Schwiegertochter und Enkel nicht Noth leiden lassen, und eine Entschuldigung des Sohnes, mit Hinsicht auf den Prozeß, in dem Wunsche desselben, sich mit dieser Frau zu verbinden, finden würde.

Ich theilte meiner Frau meinen Plan mit und bewog sie zu Frau Heider zu gehen, in der doppelten Absicht, sie zu einem Versuche, die Aussöhnung zu bewirken, zu bereden, und um die vorläufige Bekanntschaft zu machen, welche nothwendig war, damit das gegenseitige zurückhaltende fremde Benehmen keinen Anstoß geben mochte.

Nicht ohne Zaudern und Zagen ging Frau Heider auf den Vorschlag ein. Sie hatte schon zu viel von dem schroffen Wesen, der Härte und dem eingewurzelten Hasse ihres Schwiegervaters gehört, als daß sie nicht mit Beben sich ihm unter die Augen zu stellen wagte. Doch die Pflicht siegte über die Furcht, und es wurde verabredet, daß wir den Kapitän besuchen wollten.

Etwa acht Tage später fuhren wir, meine Frau und ich, Frau Heider und ihr ältester Knabe, nach dem Gute des Kapitäns, nachdem wir einen großen Umweg gemacht hatten, um Frau Heider mehr mit uns bekannt werden zu lassen und ihr mehr Sicherheit durch die längere Gewöhnung an den Gedanken bald ihrem Schwiegervater gegenüberzutreten, zu geben.

Unterwegs fragte sie mich, wie sie sich zu benehmen habe. Ich gab ihr den Rath, fürs erste als die Freundin meiner Frau aufzutreten, und es dem Zufall zu überlassen, wie sich die Sache weitergestalten werde. Eine Täuschung des Kapitäns wollte und durfte ich nicht beabsichtigen; rein und lauter mußte das Verhältniß zwischen mir und den feindlichen Parteien bleiben, das war ich mir und meiner guten Sache schuldig.

Ich glaube uns allen klopfte das Herz, als wir bei dem Kapitän vorfuhren. Derselbe, welcher von unserem Besuche vorher benachrichtigt worden war, empfing uns vor der Hausthür. Aber, o weh! hinter im stand der Rektor, sein Schwager und mein Gegner. In dem Augenblik, als der Kapitän uns begrüßt hatte, und wir Anstalten machten, aus den Wagen zu steigen, rief die schnarrende Stimme des Rektors: „Ei was hat denn das zu bedeuten; Sie hier, Frau Heider?"

Der Kapitän fuhr zurück und schrie: „Wo ist Frau Heider?"

Ohne zu antworten streckte der Rektor den Arm gegen die unglückliche, zitternde und in heftiges Schuchzen ausbrechende Frau, und blieb in dieser Stellung eine geraume Zeit, daß er anzusehen war, wie ein Wegweiser, der weg weist. Meine Frau und ich, die wir uns bereits von unseren Sitzen erhoben hatten, fielen vor Schreck wieder auf sie zurück, und ersparten uns dadurch die Mühe des Aus- und Wiedereinsteigens, denn der Kapitän, dessen Erstaunen in Wuth überzugehen schien, rief mir mit bewundernswürdiger Kaltblütigkeit zu: „Hier ist kein Wirthshaus, Sie haben sich versehen, es liegt eine Viertelstunde weiter im Dorf." Dabei ging er in das Haus zurück und schloß die Thür hinter sich ab. Wir fuhren wieder zurück. Als ich vor Heiders Haus wieder vorfuhr, brauchte ich ihm das Mißlingen unseres Versuches nicht mitzutheilen, denn aus der unerwartet schnellen Rückkehr und der trostlosen Miene seiner Frau ward es ihm nicht schwer, den unglücklichen Ausgang unseres Vorhabens zu errathen.

Der Schmerz, welcher sich in Heiders Zügen kundgab, bewies, daß er die Aussöhnung aufrichtig gehofft hatte, und widerstrebend war ich genöthigt, diesen durch meine Erklärung zu erhöhen, daß ich mich ferner in diese Sache nicht weiter einmischen werde. Es verging auch fast ein halbes Jahr daß ich nach dieser Zeit weder den jungen Heider noch den alten Kapitän wiedersah.

Eines Tages saß ich mit Arbeiten überhäuft in meinem Amtszimmer. Da hörte ich die Hausthür öffnen, und darauf ein lebhaftes Gespräch auf dem Hausflur, und dazwischen das Geschrei eines neugebornen Kindes. Gerade im Begriff, mich nach der Ursache dieses ungewohnten Geschreies zu erkundigen, als meine Frau hereintrat, mit einem sorgfältig gewickelten Kinde auf dem Arm.

„Sieh einmal lieber Mann," sagte sie, „was für ein niedliches Kind. Und denke Dir, es ist eben auf dem Felde gefunden worden.

„Wo? Wer hat es gefunden."

„Die Leute die es gefunden, stehen noch auf dem Hausflur."

„So laß sie hereinkommen."

Es traten nacheinander vier Bauernfrauen und drei Kinder ein, und das Verhör begann. Alle erzählten dasselbe. Die drei Kinder waren in das Feld gegangen um Aehren zu lesen, sie hörten ein Geschrei, und fanden das Kind mitten auf einem Kreuzwege liegend in der Nähe eines Bauernhauses.

Das Antisklavereikomitee, das seine Thätigkeit bereits ellt hat, veröffentlicht nun seinen Rechnungsbericht. derselbe auch volle Klarheit im Einzelnen nicht schafft, gt er doch, in wie unverantwortlicher Weise die Milli- die dem Komitee zur Verfügung gestanden haben, ver- t worden sind. Insgesamt verfügte das Komitee über 357 M., wovon jetzt noch etwa 150 000 M. übrig die aber noch zur Begleichung der Ansprüche der Herrn Wißmann und Dr. Bumiller, mit denen das Komite tlich wegen der Ausgabenverrechnung in Streit liegt, gehen werden. Von diesen mehr als 2 Millionen sind 75 M. für den Transport des Wißmann-Dampfers geben worden. Der gesammte Rest ist von den Expedi-, Vorexpeditionen 2c. zum Viktoria-See verschlungen n, die fast ganz nutzlos gewesen sind, wenn man von wissenschaftlichen und gelegentlichen kriegerischen Er- absieht, die jedenfalls in keinem Verhältniß zu den Kosten . Das Hauptziel ist nicht erreicht, der Petersdampfer in einem Schuppen in Bagamoyo. Was hätte mit dem wenn es rationell verwendet worden wäre, nicht Alles et werden können!

Einem Telegramm des „Daily-Chronicle“ aus Rom zu- drückten der deutsche und österreichische Kaiser dem hl. ihren Dank für die an ihre polnischen Unterthanen ete Encyklika aus. —

Oesterreich-Ungarn.

Kaiser Franz Josef hat dem Präsidenten Carnot das reuz des Stephan-Ordens verliehen.

lokales und Westfälisch-Rheinisches.

Castrop, den 3. April 1894.

— (Gemeinderathssitzung am 30. März.) In der heu- Gemeinderathssitzung wurde folgendes verhandelt und ffen: 1. Zuerst wurde das für den verstorbenen iedemeister Herrn Möllenhoff neugewählte Mitglied Herr ann Brinckmann in sein Amt eingeführt. 2. Versamm- nahm Kenntniß von dem ablehnenden Bescheid der Königl. ahn-Direktion zu Cöln betr. anderweite Bezeichnung der Bahnstation. Der Herr Amtmann wird ersucht eine bezügl. Eingabe an den Ressortminister einzureichen. e Aenderung des bestehenden Sparkassen-Statutes nach abe des von der Königl. Regierung empfohlenen Schmal- g'er Statutes wurde abgelehnt. 4. Auf den neuen g der Herren Velleuer und Bauer betreffs Bebauung rundstücken soll vorab durch eine Commission unter Zuziehung ntragsteller eine Lokalbesichtigung vorgenommen werden. in von der Reichs-Post und Telegraphen-Verwaltung egter Entwurf zum Vertrage mit der Gemeinde betreffs zung der Gemeindewege zur Anlage einer Telephonlinie mit dem Zusatze, daß innerhalb des geschlossenen Theiles Castrop Stangen nicht aufgestellt werden dürfen, ge- gt. 6. Zwei Anträge auf Niederschlagung der Kanal- ußgebühr wurden abgelehnt. 7. Nach Kenntnißnahme Communalsteuerklagen der Gelsenk. Bergw.-Aktien-Gesell- pro 1892/93 und 1893/94 wird Herr Amtmann Bar- rsucht, die Gemeinde in dem Streitverfahren zu vertre 8. Gegen den Antrag des Herrn Wittkämper in Herne Errichtung einer Verkaufshalle auf dem Berkenbusch' Grundstüke findet Versammlung nichts zu erinnern, wenn enehmigung auf Widerruf ertheilt und die Ausführung Anweisung der Behörde erfolgt.

— Am Sonntag den 1. d. gingen in der hiesigen ischen Gemeinde 256 Kinder, nämlich 137 Knaben und Mädchen zur ersten h. Kommunion; am selben Tage in der evangelischen Gemeinde hierselbst die öffentliche ng der Konfirmanden, 53 Knaben und 63 Mädchen, Dieselben werden am nächsten Sonntage konfirmirt.

— Im Hotel Busch hierselbst wurde der Geburtstag Bismarck's am letzten Samstag Abend unter reger Betheiligung festlich begangen. Den Toast brachte Herr L. Velleuer aus.

— Auf der Münsterstraße hierselbst scheute am vergangenen Sonntag Morgen das Pferd eines auswärtigen Fuhrwerks und ging durch. Kurz vor dem Bahnübergang fuhr der Wagen so stark auf einen Pfosten auf, daß der Kutscher vom Wagen in einen tiefen Graben hineinflog, glücklicherweise ohne Schaden zu nehmen. Auch sonst ist der Unfall noch verhältnißmäßig gut abgelaufen, da nur der Wagen bei dem Zusammenstoß, welcher der ungewöhnlichen Fahrt ein Ende gemacht hatte, etwas beschädigt wurde.

— Die diesjährige Kirmes, welche vom prachtvollsten Wetter begünstigt war, wies eine außergewöhnlich große Zahl von Kram- und Schaubuden 2c. auf. An beiden Tagen war der Besuch derselben von hier und auswärts ein sehr starker, doch hörte man allgemein von Seiten der Marktleute über schlechte Geschäfte klagen, was nicht zu verwundern ist, da weder Lohntag noch Abschlag gewesen. Die Hauptanziehungskraft übte wohl das durch seine ausgezeichneten Leistungen bekannte Kölner Reichshallen-Theater der Geschwister Böhme aus, welches auch sehr gut besucht wurde; dasselbe wird dem Vernehmen nach, noch diese ganze Woche hier Vorstellungen geben. — Ohne Rohheiten und ohne Taschendiebstähle konnte es auch diesmal wieder nicht abgehen. U. A. wurde einem Manne am Sonntag die Uhr gestohlen, ein anderer wurde am Montag arg mißhandelt; derselbe war schon todtgesagt, ist aber doch noch verhältnißmäßig gut weggekommen, da er heute Morgen schon zur Vernehmung gehen konnte. — Der am Montag abgehaltene Viehmarkt war mit Ausnahme von Schweinen schlecht beschickt und der Handel auf demselben ziemlich flau. Es waren aufgetrieben 746 Schweine, 49 Kühe und 21 Pferde, wofür an Abgaben erhoben wurden 38 Mk. 94 Pfg. Die Kirmes brachte an Standgeld für Buden ca. 270 Mark ein.

— Ende voriger Woche verließ der bisherige Leiter der hiesigen Rektoratschule, Herr Kaplan Röther unsere Stadt, um die Missionspfarre in Merseburg zu übernehmen, da sich derselbe fortan wieder der Seelsorge widmen wird. Sein Nachfolger ist Herr Kaplan Rosenberg aus Olpe, jetzt Vicar in Ilversgehofen bei Erfurt, früher mehrere Jahre Conrector in Hamm. Derselbe wird sein Amt mit Beginn des neuen Schuljahres übernehmen.

— Der hiesige katholische Gesellenverein feiert in diesem Jahre am 5. und 6. August das Jubelfest seines 25jährigen Bestehens. Es werden zu demselben eine Anzahl auswärtiger Vereine eingeladen. Die Festkapelle stellt Herr Giesenkirchen in Dortmund.

— Dem Schulamtsbewerber Kaspar Weicken aus Enkhausen ist an der hiesigen katholischen Schule eine Lehrerstelle provisorisch übertragen.

— Der Postassistent Adams aus Bochum ist am 1. April beim hiesigen Postamte etatsmäßig angestellt worden.

— Das Vermögen des allgemeinen Knappschafts-Vereins betrug mit dem 1. Januar 1894 1 078 119 Mk. 57 Pfg.

— Für den Kanal Hamm-Datteln werden die Vorarbeiten jetzt in Angriff genommen. Vom 4. April ab wird ein Kanal-Büreau nach Lünen in das Haus des Herrn Heinr. Bäumer gelegt. Die Leitung desselben ist Herrn Wasserbauinspektor Lindner aus Münster übertragen. Für die Fertigstellung des ganzen Kanals sind zwei Jahre in Aussicht genommen.

— Der Weiterbau der Lippe-Ueberführung des Dortmund-Emskanals unter Leitung des Herrn Baumeister Rasch ist in Angriff genommen. Starke Gerüste sind in der Lippe gebaut, um die gewaltigen Quadersteine von etwa 150 bis 200 Zentner aus den Brüchen von Wetter und Niedermendig zu dem hohen Bauwerk bringen zu können. Die aus der Lippe schon hervorragenden Baufundamente in der Höhe von 8 Meter, die eine Höhe von 27 Meter erlangen werden, lassen schon erkennen, in welch grotteskem Maße sich die Brücke erheben wird. Schon der flüchtig beobachtende Laie kann sich der Wahrnehmung nicht verschließen, daß Maurer- und Steinhauerarbeiten mit der größten Vorsicht und eminenter Akkuratesse ausgeführt werden. Eine große Anzahl von Steinmetzen sind beschäftigt, das immense Lager von Quadersteinen zu Bauzwecken zu behauen. Das Bett, durch welches der Kanal über die Lippe geleitet werden soll, ist nach dem „Merk.“ von der Stever bis zum dattelner Hafen fertig gestellt und gewährt mit seinem kolossalen Damm, von der Lippe aus gesehen, einen pittoresken Anblick. Schon im vorigen Sommer und Herbst wurden die Kanalbauten von zahlreichen Besuchern aus den benachbarten Industriestädten besucht. Die Arbeiten haben seitdem einen so großartigen Fortschritt gemacht, daß für die herannahende Frühjahrs- und Sommerzeit der Besuch ein äußerst lohnender sein wird, zumal auch die Bauverwaltung dem Publikum in anerkennenswerther Weise entgegenkommt.

— Wer anderen eine Grube gräbt, fällt selbst hinein! Dem in Obercastrop wohnenden Bergmann Fritz Gollenbeck wurde die Wahrheit dieses Sprüchwortes in gehöriger Weise zu Gemüthe geführt. Derselbe hatte einige Zeit bei dem Zimmermeister Karl Vogt in Habinghorst in Arbeit gestanden, war von diesem jedoch in Unfrieden geschieden. Er suchte infolgedessen, dem Vogt nach Kräften zu schaden. So denunzirte er denselben bei dem hiesigen Amtsgericht des Holzdiebstahls, Vogt sollte dem Freiherrn von Inn und Knyphausen Eichenstämmchen entwendet haben, die er zur Herstellung von Hackenstielen benutzt habe. Dieselbe Beschuldigung wiederholte er in einem Schreiben, das er an den Förster Weber richtete. Einige Zeit nachher schrieb er auch an den Freiherrn von Inn und Knyphausen und verdächtigte den erwähnten Förster, von dem er behauptete, er liege mit Vogt unter einer Decke. Gegen Gollenbeck wurde Anklage wegen wissentlich falscher Anschuldigung des Vogt und wegen Beleidigung des Försters gestellt. Im Laufe der Verhandlung vom letzten Mittwoch gelangte die Strafkammer zu Dortmund nicht zu der Ueberzeugung, daß der Angeklagte die Anzeige wider besseres Wissen gemacht habe. Dieserhalb erfolgte in diesem Punkte Freisprechung. Wegen Beleidigung des Försters wurde Gollenbeck jedoch zu einem Monat Gefängniß verurtheilt.

— Eine strenge Strafe verhängte die Strafkammer zu Dortmund über den Bergmann August Borchert zu Merklinde, der gelegentlich eines Streites in der Gülkerschen Wirtschaft den Bergmann Franz Huneke mit einem Messer gestochen hatte. Das Urtheil lautete gegen den Messerhelden auf 1 Jahr 9 Monate Gefängnis.

— Am Abende des ersten Weihnachtstages v. J. benahm sich der früher hier wohnhafte, jetzt als Kanonier in Köln in Garnison liegende Martin Grabetzki in der Meibert'schen Wirthschaft hierselbst derartig unnütz, daß polizeiliche Hülfe in Anspruch genommen werden mußte. In der Meinung, die Polizei habe ihm als Soldat nichts zu sagen, betrug er sich gegen dieselbe erst recht renitent. Derselbe ist nunmehr durch rechtskräftiges Urtheil des Kriegsgerichts zu Köln vom 12. v. M. wegen ruhestörenden Lärms, Hausfriedensbruchs, Körperverletzung, Beleidigung 2c. zu einer Gefängnißstrafe von 10 Tagen und 1 Tag Haft verurtheilt. Auf Urlaub befindliche Soldaten mögen sich dies zur Mahnung dienen lassen, sich stets anständig zu betragen und bedenken, daß sie der Sicherheitspolizei unterstellt sind.

d. Bochum, 25. März. Die hiesige private Präparanden-Anstalt, welche von dem Herrn Kreisschulinspektor Schreff (jetzt in Dortmund) gegründet worden ist, hat während ihrer nunmehr fünfjährigen Wirksamkeit sehr gute Resultate erzielt. Eine große Anzahl von Zöglingen dieser Anstalt hat auf den evangelischen Lehrerseminaren der Provinz Aufnahme gefunden. Auch die vor einigen Tagen erfolgte Jahresprüfung ergab ein erfreuliches Bild von den

---

liefen in das Dorf und verbreiteten die Kunde. Die Frauen kamen fast zu gleicher Zeit bei dem verlassenen öpfe an, und ohne Weiters begann der Zug nach dem hte hin.

Auf meine Frage, ob Jemand von ihnen dem Kinde et- zu trinken gegeben, erhielt ich die verneinende Antwort. mitleidigen Seelen hatten befürchtet, das Kind behalten üssen, wenn sie es in das Haus getragen hätten.

Alle waren einstimmig der Meinung, daß kein Mädchen hrem Dorfe das kleine Wesen ausgesetzt habe, weil nicht ntfernteste Verdacht einer heimlichen Geburt auf irgend der Dorfbewohnerinnen geworfen werden könne.

Nachdem sie abgetreten waren, rief ich meine Frau. hilft nichts, du mußt jetzt als Kinderwärterin walten, Kind bis auf den letzten Faden ausziehen, und es mit em Zeuge wieder bekleiden, denn die Kleidungsstücke, es trägt müssen wir zu den Akten legen; hole aber twas Milch und Wasser, daß der kleine Schreihals stille

Die Kleidungsstücke, das Leinenzeug, waren von mehr als grobem Stoffe verfertigt, enthielten aber weder eingezeichneten Namen, noch irgend ein besonderes Merkmal es auf die Spur der Mutter hätte führen können. Das wurde einer zuverlässigen Frau übergeben, und am selben nittag der Gerichtsdiener beauftragt, zu allen Kaufleuten r Stadt zu gehen, ihnen das Zeug vorzuzeigen, und zu n, ob sie sich erinnerten, an wen sie solches Zeug ver- hätten. Zwei derselben hatten von dem Zeuge verkauft, nannten mehrere Dienstmägde in der Stadt, die davon ten hatten. Allein angestellte Erkundigungen ergaben diese keine Verdachtsgründe. Am folgendem Tage wurde Gerichtsdiener mit dem Zeuge auf die benachbarten Dörfer esandt mit der Weisung, es möglichst vielen Frauen zu , um vielleicht auf diese Weise dem Verbrechen auf die zu kommen. Diese Maßregel gelang. Schon vor Mittag kam er zurück und berichtete, daß mehrere Frauen ausgesagt hätten vor drei Jahren habe die Haushälterin des Kapitäns Heider ein Kleid von diesem Zeuge getragen. Der Gerichtsdiener hatte sich bei einem Knechte des Kapitäns, wie zufällig nach der Haushälterin erkundigt, und von ihm erfahren, daß sie krank zu Bette liege.

Der Gerichtsarzt wurde sofort zur Untersuchung der Haushälterin ausgesandt, und erstattete den Bericht, daß dieselbe vor einigen Tagen niedergekommen sei, sich aber in einem Zustande befinde, welcher ihre Transportirung gestatte.

Sie wurde an demselben Abend verhaftet, und in einem luftigen Zimmer des Gefängnisses untergebracht, in welchem ihr eine Wärterin beigegeben wurde. Der erste Eindruck mußte benutzt werden, und ohne Schwierigkeit erfolgte das Geständniß, daß sie vor drei Tagen einen Knaben geboren habe, dessen Vater der Stiefsohn des Kapitän Heider, Karl Schon sei; sie habe ihre Schwangerschaft verborgen, und das Kind dem Schon übergeben, der es in der Nähe von menschlichen Wohnungen ausgesetzt habe, damit es desto leichter gefunden werde, und nicht umkomme. Sie habe schon ein Kind von Karl Schon heimlich geboren, welches aber todt zur Welt gekommen, und von ihrem Geliebten im Garten unter einem Hollunderbusche beerdigt sei.

Noch in derselben Nacht wurde der Gerichtsdiener ausgesandt, um Schon zu verhaften, allein der Vogel war ausgeflogen, nachdem er die Kasse des Kapitäns erbrochen, und derselben 300 Thaler entnommen hatte.

Am folgenden Morgen klopfte es an meine Thüre und herein trat der Rektor mit einem so ernsten, starren Gesicht, als wäre er der steinerne Gast.

„Herr Richter,“ redete er mich an, „ich komme, um Ihnen eine Bitte vorzutragen. Sie führen die Untersuchung gegen die Haushälterin meines Schwagers, und mein Neffe ist in die Sache verwickelt. Derselbe ist entflohen, und dem Gericht muß an seiner Habhaftwerdung gelegen sein. Allein es wäre zu schimpflich für mich, wenn der Name meiner Schwester, meines Neffen in öffentlichen Blättern genannt würde, und dazu in einem Steckbriefe. Können und wollen Sie nichts dafür thun, daß dieses Aergerniß vermieden werde? Sie würden mir einen großen Gefallen erzeigen.“

„Ich wüßte nicht, daß ich Ursache hätte, Ihnen besonders gefällig zu sein, übrigens geht die Gerechtigkeit ihren Weg, und kann keine Rücksicht nehmen.“

„Ich sehe, Sie sind gegen mich eingenommen, aber Sie thun mir Unrecht. Es ist wahr, ich habe mich durch den heuchlerischen Buben täuschen lassen, habe seiner zuvorkommenden Freundlichkeit, seinem äußeren, liebevollen Betragen gegen meinen Schwager zu viel getraut. Er hat mich betrogen und Schimpf und Schande auf seine Familie gewälzt, unsern ehrlichen Namen zum Stadtgespräch gemacht. Darum hätte ich von Ihnen eher Mitleid als Hohn verdient.“

„Herr Rektor, ich verhöhne das Unglück nie, aber besonderes Mitleid kann ich für Sie nicht hegen, weil Sie keins dem unglücklichen jungen Heider bezeigt haben. Dieser stand Ihnen doch wahrlich näher als ich?“

„Verdiente er denn Mitleid? O mein armer Schwager, verrathen von Allen, die ihm die Nächsten sind; eine fremde Hand wird ihm die Augen schließen, denn zwei Söhne sind dessen unwürdig.“

„Das ist denn doch noch nicht so ganz gewiß, Herr Rektor; ich halte den jungen Heider dieses Liebesdienstes für würdig, und möchte nicht die Scheidewand sein, die sich zwischen Vater und Sohn gestellt hat.“

(Fortsetzung folgt.)

---

* Mißlungene Großmut. Sie (nach dem Abendessen): „. . . Und nun Männchen, ziehe den Schlafrock und die Hausschuhe an, mach dir's bequem und rauche ganz ungenirt deine Cigarre!“ — Er: „Was, die Cigarre erlaubst du mir auch? Da muß ich aber doch gleich in meinen Klub eilen und meinen Freunden erzählen, welchen Goldengel ich geheiratet habe! . . . Adieu, lieber Schatz!“

Leistungen der Anstalt. Am 2. April cr. begann das neue Schuljahr und haben die Neuanmeldungen möglichst bald zu geschehen, da die Aufnahmeprüfung bereits am nächsten Freitag stattfindet. Die Anmeldungen nimmt der Lehrer Fr. Koch in Bochum, Nibelungenstr. 20, entgegen, der auch gern jede gewünschte Auskunft erteilt.

Dortmund. Am Freitag wurde der Buchbinder Carl Alvermann, welcher wegen Totschlages sich in Untersuchungshaft befindet, nach Huckarde geführt wurde, um den Thatort festzustellen. Derselbe hat, wie er jetzt erklärt, vor etwa zwei Jahren dort ein junges Mädchen erwürgt und die Leiche dann in die Emscher geworfen. Durch Gewissensbisse gequält, habe er sich jetzt veranlaßt gefühlt, ein offenes Geständnis abzulegen. Es ist somit dieser Mord jetzt aufgeklärt.

Herr Bahnhofsrestaurateur Lotz in Ueckendorf-Wattenscheid hat die Anpachtung der Bahnhofsrestauration in Recklinghausen wieder rückgängig gemacht, da die Miethe von 8000 Mark im Verhältniß zu dem Konsum zu hoch war.

Einen traurigen Tod fand ein Gasthofbesitzer in Horst. Demselben hatte sich am letzten Dienstag beim Essen ein Knochensplitter in den Hals festgesetzt. Aerztliche Hülfe wurde geholt und eine Operation sofort vorgenommen. Doch verstarb der Mann schon nach kurzer Zeit.

Ein eingebackener Liebesbrief. Daß Liebesbriefe oft in unrechte Hände gerathen, ist keine Seltenheit, daß ein solcher Brief sich aber in ein Brödchen verirrt, dürfte selbst bei dem seligen Ben Akiba noch nicht dagewesen sein. Beim Kaffeetrinken fand die Tochter einer Beamtenfamilie in Düsseldorf in einem Brödchen den zusammengefalteten Brief einer liebeglühenden Jungfrau an ihren Bräutigam, den Bäckergesellen.

Köln. Der Feuerwehr-Verband der Rheinprovinz eröffnete am letzten Dienstag morgen einen zwei Tage umfassenden praktischen Unterrichts-Kursus für die Führer der Verbands-Wehren. Die Betheiligung belief sich, laut der „Köln. Volksztg.", auf etwa 300 Personen. Herr Branddirektor Brüllow-Köln eröffnete den Kursus mit einer herzlichen Begrüßung der erschienenen Gäste; die zahlreiche Theilnahme beweise, wie sehr die Einrichtung des Kursus den lange gehegten Wünschen entsprochen habe. Er beglückwünsche insbesondere Herrn Bankdirektor Dietzler (Düren), welcher jenen Gedanken endlich zur Verwirklichung gebracht habe. Nunmehr folgte eine Reihe von Vorträgen mit praktischen Vorführungen, welche für die Theilnehmer vielseitige Anregung boten. Es sprachen Ehren-Branddirektor Hönig-Köln über Handhabung von Spritzen, Fabrikant J. G. Lieb-Biberach über die Behandlung von Leitern, Ehren-Branddirektor Janssen-Crefeld über Dienstanweisung von Spritzen und Hydranten. Der Brandmeister der Kölner Wehr erläuterte die Rettungs-Apparate, woran unter Führung des Branddirektors Brüllow eine eingehende Besichtigung der Gesamt-Einrichtung der Kölner Berufs-Feuerwehr sich anschloß.

Ein Sühneakt für die von dem Doppelmörder Ammwinkel verübten Verbrechen fand am Ostermontag in der Severins-Kirche in Köln statt. Da im Bezirk der Severins-Pfarre die Verbrechen ausgeführt worden sind, hatte der Kardinal-Erzbischof angeordnet, daß der von dem Strafanstalts-Pfarrer Herrn Dr. Pfeiffer erstattete ausführliche Bericht über die reumütige Bekehrung und das Ende des Gerichteten in der genannten Kirche öffentlich verlesen werde. Da die Verfügung Sr. Eminenz am Tage vorher bekannt gemacht worden, hatte sich am Ostermontag die Kirche mit etwa 4000—5000 Personen dicht gefüllt, auf welche die Verlesung des Berichts eine tief ergreifende Wirkung ausübte.

Für 20 Pfennig Blutwurst kaufen und als Dreingabe einen Hundertmarkschein zu erhalten, das ist wohl bisher noch nicht dagewesen. Kürzlich ist es in Frankfurt vorgekommen. Ein Mechaniker kaufte sich bei einem Metzger auf der Bockenheimerstraße dortselbst für 20 Pfg. Blutwurst, die ihm wie üblich, in ein Papier eingewickelt übergeben wurde. Der Mechaniker war aber nicht wenig überrascht, als er in einer nahen Wirthschaft beim Auspacken der Wurst einen Hundertmarkschein zwischen dem Papier fand. Noch überraschter aber war der Metzgermeister, als ihm das werthvolle blaubedruckte Papier zurückgebracht wurde. Natürlich nahm er es mit großem Vergnügen entgegen. Der ehrliche Finder erhielt als Belohnung 5 Mark.

Vermischtes.

* Die Geburtstagsgabe der Getreuen in Jever für den Fürsten Bismarck — 101 Kiebitzeier — ist am 30. März nach Friedrichsruh abgesandt worden. Der betreffenden Sendung ist diesmal folgende Widmung beigefügt:

Wenn Kiewiet kummt, makt wi uns prat
To Vörjahrssaat,
Un bidd't um'n moi Jahr.
Wenn Kiewiet röppt, denkt wi an Di
Un dankt wi Di
Vör mannig moi Jahr.
Wenn Kiewiet leggt, dann griept wi to
Un grab'leert un wünscht darto
Di mannig moi Jahr!

(Eingesandt.)

„Schnupfe wer will",

mußte ich beim Lesen der „Launigen Streifzüge" in Nr. 26 des „Cast. Anz." unwillkürlich ausrufen; denn fürwahr einer großen Familiendose mit vielerlei Schnupftabaken sah der Artikel ungemein ähnlich. Aber lauter gute Sorten waren es, das muß ich sagen, äußerst feinkörnig und sehr kräftig. Noch heute fühle ich ein arges Prickeln in meinen oberen Regionen, obwohl mein Riechorgan eine starke Dosis vertragen kann. Ob sich wohl für alle diese Sorten Abnehmer gefunden haben? Das Zeugs war für Manchen eigentlich zu fein gerieben, namentlich die in einem Gleichniß verpackten Sorten werden vielfach unverstanden geblieben sein. Selbst mir, einem alten Schelm, ist es schwer gefallen, mir das Gleichniß zu erklären. Ob meine Lösung zutreffend ist, kann ich in der That nicht verbürgen. Meines Erachtens dürften der Gutsbesitzer, oder vielmehr die Gutsbesitzer die Kleinstädter und die gräflichen Nachbarn die Großstädter sein, welch' letztere, großen Schwämmen gleich, vermöge ihrer verlockenden Kaufhäuser und Vergnügungslokale viel flüssiges Gold (den fetten Dünger) von dem kaufkräftigen Publikum der Kleinstädte und des platten Landes in sich aufnehmen, die Knechte diejenigen Beamten, welche einen großen Theil ihrer Bedürfnisse gewohnheitsmäßig in großen Städten einkaufen und dadurch den Wohlstand, somit die Steuerkraft der Gemeinde, deren Mitglieder sie sind, schädigen. Noch schlimmer ist es natürlich, wenn des Gutsbesitzers eigene Kinder, nämlich die angesessenen Bürger, ja häufig Gewerbetreibende selbst, den Verlockungen der Großstädte nicht widerstehen können. Des Gutsbesitzers Aecker dürften die an der Scholle gewachsenen Bürger sein, welche nicht allein in guten, sondern auch in schlechten Zeiten der Steuern sich nicht entziehen können, **und die selbst bei einem gänzlichen Darniederliegen der Industrie** den aus bessern Zeiten etwa ersparten Nothpfennig für Steuern opfern müssen. Das sind Steuern, die zu einem großen Theile den durch die Industrie entstandenen Lasten, wie Schul-, Kirchen- und Armenlasten, sowie den Opfern für theure Etablissements, an deren Ausführung ohne den Einfluß der Industrie wohl kaum gedacht worden wäre, entwachsen. Dem Mittelstande durch solche Zustände und durch Begünstigung der Konsumvereine usw., vielfach nur aus persönlichen Beweggründen, die Nahrung zu entziehen, heißt nach meiner Auslegung nicht anders, als dem Acker den Dünger entziehen, was mit den Naturgesetzen durchaus nicht in Einklang zu bringen ist. — Sollte ich mit dieser Auslegung nicht den Nagel auf den Kopf getroffen, mich mithin geirrt haben, so bitte ich die „Launige Ecke", mich eines bessern zu belehren. —

Schöffengericht zu Castrop

am 3. April 1894.

1. Gegen den Wirth Aug. Sch. von Mengede war ein polizeilicher Strafbefehl erlassen, weil er am 16. Juli v. J. ein Tanzvergnügen und weiter am 23. Juli ein Konzert veranstaltet haben sollte, ohne hierfür im Besitz der polizeilichen Erlaubniß zu sein, und ohne dafür die vorgeschriebene Armenabgabe entrichtet zu haben. Der Beklagte hatte hiergegen gerichtliche Entscheidung beantragt. Gerichtshof erkannte wegen des Falles vom 23. auf Freisprechung, wegen der am 16. Juli thatsächlich stattgehabten Tanzmusik auf die verfügte Polizeistrafe von 10 Mk. eventl. 2 Tage Haft; dem Verurtheilten wurden auch die Kosten des Verfahrens zur Last gelegt.

2. Drei Knaben Wilh. G., Heinrich G. und K., sämmtlich aus Obercastrop, hatten bei dem Metzger Müller lagernde Knochen fortgenommen und dieselben verkauft. Die Knaben geben zu, die Knochen fortgenommen zu haben, indeß habe ihnen der Geselle des Metzgers die Erlaubniß dazu gegeben. Die Angeklagten wurden kostenlos freigesprochen, da das Auftreten der Knaben bei dieser Affaire den Eindruck machen mußte, daß dieselben in dem Glauben gehandelt haben, die Knochen seien ihnen geschenkt worden. Der in Frage kommende Zeuge, der Metzgergeselle, konnte weil sein Aufenthalt unbekannt ist, zur heutigen Verhandlung nicht geladen werden.

3. Franz S. und Thomas S., Polen, beide in Rauxel wohnhaft, waren wegen Körperverletzung angeklagt. Der Erstere ist schon vorbestraft. Nach Vernehmung der Zeugen erkannte der Gerichtshof gegen Franz S. eine Gefängnißstrafe von 14 Tagen, gegen Thomas S. eine Geldstrafe von 20 Mk. Die beiden Angeklagten waren, wie sie erklären, mit der Strafe zufrieden.

(Fortsetzung folgt.)

Standesamt Castrop.

Vom 20. März bis 29. März 1894.

Geburten.

Ein Sohn: Wilhelm Becker, Sattler, Obercastrop. Petrus Schmidt, Habinghorst. Wittwe Anna Kreße, Habinghorst. Josef Drevermann, Bergmann, Giesenberg-Sodingen. Friedrich Große, Bergmann, Merklinde. Wilhelm Weßels, Bergmann, Habinghorst. August Aler, Bergmann, Castrop. Ignatz Kryztofiak, Bergmann, Castrop. (Zwillinge) Hermann Osterlitz, Bergmann, Holthausen. Anton Wille, Bergmann, Frohlinde. Heinrich König, Wirth, Bövinghausen. Wilhelm von Darl, Bergmann, Giesenberg-Sodingen. Diedrich Cusmann, Bergmann, Obercastrop. Heinrich Schulte, Bergmann, Holthausen. Heinrich Villis, Bergmann, Obercastrop. Cichoszewski Andreas, Bergmann, Habinghorst. Wilhelm Söchtig, Bergmann, Castrop. Wilhelm Schnettelker, Bergmann, Behringhausen. Heinrich Happe, Obercastrop.

Eine Tochter: Joseph Kessebohm, Bergmann, Castrop. Franz Musger, Bergmann, Habinghorst. Friedrich Reinert, Bergmann, Castrop. Reinh. Peter, Bergmann, Castrop. Wilhelm Risse, Bergmann, Obercastrop, Friedrich Pfingst, Bergmann, Holthausen. Johann Segin, Bergmann Castrop. August Tegeler, Polizeisergeant, Castrop. Joseph Hölter Habinghorst.

Sterbefälle.

Elfriede Hermine Kraßstein, Rauxel, 3 Jahre. Caroline Albert, Obercastrop, 3 Monate. Maria Catharina Wickel, Obercastrop, 38 J. Maria Elisabeth Brüse, Castrop, 21 Jahre. Caspar Hugo Vierhaus, Merklinde, 3 Monate. Johann Heinrich Baupel, Giesenberg-Sodingen, 7 Monate. Friedrich Westerbusch, Castrop, 66 Jahre. Helene Maria Ubachs, Obercastrop, 10 Monate. August Diedrich Schöning, Obercastrop, 8 Jahre. Heinrich Wilhelm Butterwege, Obercastrop, 1 Jahr. Josef Schürmann, Holthausen, 9 Monate.

Aufgebote.

Bergmann Johann Sowa und die Dienstmagd Sophie Strock, Ersterer zu Castrop, Letztere zu Lembeck. Wirth Heinrich Campertz und Adolphine Dißel, beide aus Obercastrop. Bergmann Wilhelm Stickel, und geschäftslose Maria Walkenhorst, beide zu Castrop. Bergmann Hermann Winkels und geschäftslose Wilhelmine Plöger, Ersterer aus Obercastrop und Letztere aus Castrop. Schmied Heinrich Schween und geschäftslose Elisabeth Hammelmann, Ersterer zu Habinghhorst, und Letztere aus Rauxel. Bergmann Jakob Krauß und geschäftslose Barbara Herbst, beide zu Behringhausen. Bergmann Eduard Hein und geschäftslose Hedwig Goldammer, Ersterer zu G.-Sodingen, Letztere zu Buslawitz. Bergmann August Heinick und geschäftslose Anna Beiseker, beide zu Castrop.

Heirathen.

Bergmann Joseph Mutzbauer und Wittwe Friedrich Wilhelm Stückemann, beide zu Castrop.

Ueberzieher- und Lodenstoffe à Mk. 4.95 Pfg. per Meter
versenden in einzelnen Metern an Jedermann
Erstes Deutsches Tuchversandtgeschäft **Oettinger & Co.**
Frankfurt a. M. Fabrik-Dépôt.
4) Muster bereitwilligst franco.

6 Goldene
Medaillen in 2 Jahren hat Kathreiners Kneipp Malzkaffee erhalten und damit aufs Neue bewiesen, daß dieses Fabrikat jede Konkurrenzwaare weit übertrifft. Verkaufsstellen überall.

Bekanntmachung.
Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die **Handwerker-Innung** der Aemter **Castrop-Mengede** nebst den damit verbundenen Nebeneinrichtungen, nämlich der Krankenkasse, der Fortbildungsschule und dem gewerblichen Schiedsgericht zufolge Verfügung des Bezirks-Ausschusses zu Arnsberg vom 10. 3. cr. J.-N. 1827 B. A. und zwar vom 1. April cr. ab aufgelöst worden ist.
Castrop, den 30. März 1894.
Die Polizei-Verwaltung.
Barfels.

Gärtenverpachtung.
Von meinem Grundstück am Bladenhorster Wege sind noch mehrere
Sechsziger
zu **Gärten** von mir unter der Hand zu pachten.
Castrop, den 4. April 1894.
Münnekehoff.

Eine Wohnung
von 5 Räumen am liebsten in der Nähe der Kirche sofort gesucht.
Becker, Vicar.

Knaben-Institut
Spielwigge bei Lüdenscheid (Westfalen.)
(Gegründet 1858.) Gesunde Lage in ländlicher Stille. Schnelle und sichere Vorbereitung für die ob. Classen höh. Schulen; gewissenh. Beaufsicht.; beste körp. Pflege Pensionspreis sehr mäßig. Prosp. durch d. Dirig. H. Sturm.

Jeden Reflectanten auf **Betten** bitte ich, sich von der **außerordentlichen Billigkeit und Solidität** meiner **vollständigen Betten und einzelner Theile derselben zu überzeugen, bevor sogenannte Gelegenheitskäufe wahrgenommen werden.**
Für jedes bei mir gekaufte Bett übernehme ich langjährige Garantie.
Philipp Friede,
Dortmund, Westenhellweg 82,
gegenüber der Petrikirche.
Bettwaaren-Magazin.

Visitenkarten liefert billigst **Ph. Culbart.**

Dr. med. Hope
homöopathischer Arzt
in Hannover. Sprechstunden 8—10 Uhr. Auswärts brieflich.

Zum Wohl
meiner Mitmenschen bin ich gerne bereit, Allen unentgeltlich ein Getränk (keine Medicin oder Geheimmittel) namhaft zu machen, welches mich 80jährigen Mann von 8jährigen Magenbeschwerden, Appetitlosigkeit und schwacher Verdauung befreit hat. F. Koch, königl. Förster a. D. in Bellersen, Kreis Höxter Westfalen.

Ein ordentliches evangelisches
Dienstmädchen
nicht unter 15 Jahren für 1. Mai zu miethen gesucht. Wo, sagt die Geschäftsstelle.

Ein Mädchen
auf halbe Tage (Nachmittags) gesucht.
Münsterstraße 25.

Einige Centner
Runkeln
hat billig abzugeben
Theodor Höltmann,
Mühlenstraße 7.

Haushaltungs-Pensionat
von Adelheid Hoecker
Oberlahnstein a. Rhein.
Gründl., erfolgr. Unterweisung auf Grund langjähr. Erf. Wissenschaftl. u. musik. Ausbildung. — Eig. Villa mit groß. Garten in herrl., ges. Lage. Vorzügl. Ref.

Dr. med. Volbeding,
pract. Homöop. Arzt.
Spezialarzt für schwer heilbare chronische Krankheiten.
Düsseldorf. **Königsallee 6.**
Sprechstunden täglich.
Behandelt auch brieflich.

Eine lebende Hecke
billig zu verkaufen.
Wo, zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Eine Ente
zugelaufen.
Schülken, Zeche Erin.

Den geehrten Damen von Castrop und Umgegend mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich am **Montag, den 9. April cr.,** Mittags 1 Uhr, im Locale des Herrn Th. Bärwolf hierselbst einen

Zuschneide-Kursus

eröffne. **Neuester Taillenschnitt** nach selbst am Körper genommenem Maaße, sowie auch für Kinder-, Knaben-Anzüge pp. Gründliches Erlernen garantire ich.

Honorar 15 Mark.

Anmeldungen nimmt täglich entgegen Frau Th. Bärwolf, Bahnhofstraße.

Hochachtungsvoll

Frau **Kaiser,** Directrice.

Caffee!

Allen Liebhabern einer **guten** Tasse Caffee empfehle ich meine selbstgebrannten Sorten in stets frischer Röstung zu Mark: 1.60, 1.70 und 1.80.

Fritz Seemann.

Habe seit Kurzem zwei großartig schöne Partien

Rothwein

pr. Liter 50 u. 60 Pf.

in Anbruch genommen, die ich sowohl Kennern, als auch Magenleidenden, Blutarmen, Reconvalescenten u. s. w. bestens empfehlen möchte. Versandt in Fässern von 25 Liter an. **Weißweine** in allen Preislagen. Auf Wunsch vorher Proben und Preisliste. Versäume doch Niemand einen Versuch zu wagen und schreibe an

Jean Pfannebecker
Weinhandlung,
Karlsruhe i. B.

Empfehle hochf. ger. **Speck** per 5 Pfd. zu 3 Mk.
Fritz Köster.

Schul-Entlassungs-Zeugnisse

empfiehlt

Ph. Culbart.

Bester Kaffee-Ersatz der Welt!

hergestellt aus den feinsten Cerialien, in eigener Weise zubereitet, übertrifft dieser Kaffee alle bis jetzt existirenden Fabrikate und ist zum Lieblingsgetränk geworden bis in die feinsten Kreise. Unser Kaffee ist ebenso gesund und nährend, aber viel wohlschmeckender als Malzkaffee, und wird von vielen Aerzten als bester Kaffee-Ersatz empfohlen. Wer unseren Kaffee kennen gelernt hat, bleibt unser Kunde für alle Zeit. Damit sich jede Hausfrau selbst von der Güte unseres Fabrikats überzeugen kann, versenden wir Probekistchen à 10 Pfd. brutto für 3 Mk. 50 Pfg. franco per Nachnahme. Hier nur zwei Zeugnisse, aus vielen Tausenden herausgerissen. „Schicken Sie mir sobald als möglich wieder 50 Pfd. Kaffee. Derselbe ist ganz vorzüglich, schmeckt besser als Bohnenkoffee und verbreitet sich hier immer weiter. Achtungsvoll Spiegelhalter, Polizeibeamter in Liptingen (Baden)." — „Schon wieder bestelle ich 75 Pfd. Ihres vorzüglichen Kaffees. Derselbe wird nicht nur von den ärmeren Leuten wegen seiner außerordentlichen Billigkeit, sondern auch von den Wohlhabenderen wegen seiner Güte getrunken, 2c. Bürgermeister Löder in Tauberscheckenbach (Bayern)."

Fabrik-Adresse:

Ludwig Boor & Co.,
Fischbach a. d. N.

Pflanzkartoffeln

sowie 4 Morgen gedüngtes

Kartoffelland

ruthen- und sechszigerweise zu haben.

Heermann, Oestrich.

Garnirte und ungarnirte Damen- und Kinder-Hüte.

Blumen, Federn, Handschuhe.

E. Klestadt, Castrop,

No. 13. Wittenerstrasse. No. 13.

Total-Ausverkauf

Wegen

Umzug in eine Privat-Wohnung

sehe ich mich veranlaßt, mein sämmtliches

Waaren-Lager

zum **Ausverkauf** auszusetzen, und um damit bis **1. Mai d. Js.** zu räumen, werde ich das Lager, welches nur aus **couranten Sachen** besteht zu jedem denkbar billigsten Preis abgeben.

Bestellungen werden bis jetzt noch jeden Tag angenommen.

Herren-Chemisetts, Kragen u. Shlipse.

Bänder, Spitzen, Schleier und Brautkränze.

Rud. Ibach Sohn
Kgl. Hofpianofabrik: gegründet 1794.
BARMEN Neuerweg 40. **KÖLN** Neumarkt 1 A.
Von Fachgrössen als das Beste der Jetztzeit anerkannt.

Flügel & Pianinos

Absolute Garantie. Firma, Adressen und Schutzmarke gefl. beachten. Vor Täuschungen wird gewarnt.

L. Freudenberg & Co., Dortmund,

Brückstraße 7. Brückstraße 7.

Größtes Lager in

Kinder-Confection,

einfach solide, sowie hochelegante Piecen in überraschend großer Auswahl zu sehr billigen Preisen.

Viele engagirte Modelle am Lager.

Spezialität:

Farben jeder Art, trocken, in Oel u. in Lack für alle Zwecke in reichster Auswahl.

Lack-, Oel-, u. Weingeist-Firnisse

zu jedem Gebrauche in vorzüglichen Qualitäten.

Pinsel aller Art, Waserkämme

und alle sonstigen einschlägigen Artikel billigst.

Carl Fleischhauer,
Adler-Drogerie.

!!Glück auf!!

1/4 **Antheil-Loose** der Freiburger Geldlotterie (Ziehung am 12. und 13. April), 1/4 **Antheil-Loose** vom Rothen Kreuz in Hamburg (Ziehung am 18., 19. und 20. April) sind zu 1 Mark zu haben bei **Ph. Culbart.**

Soeben erscheint die

„Guestphalia"

Rheinisch-Westfälische Zeitschrift
für Litteratur, Kunst und Wissenschaft.
Herausgegeben von **Paul Gerhard Roer.**
Zu beziehen durch alle **Buchhandlungen** und **Postanstalten**
(Postzeitungsliste Nr. 2793a.)

Vierteljährlich nur 1,50 Mark

erscheint in Heften am 1. und 15. jeden Monat. Probehefte durch alle Buchhandlungen und vom Verlage von Emil Rath, Hagen i. W.

Die Verkaufs-Niederlage meines, aus **reinem Roggenmehle** hergestellten an Geschmack und Nährwerth unübertroffenen

Oeynhauser Brotes

befindet sich für Castrop und Umgegend bei Herrn **Fritz Koester.**

H. Schürmeyer, Oeynhausen.

‚Floska',

das beste Futter für Goldfische à Dose 15 Pfg.

empfiehlt

die Adler-Drogerie
von
C. Fleischhauer, Widumerstr.

Haus-frauen,

welche einen wirklich **guten** und **besten Ersatz** für **Naturbutter** wünschen, empfehlen wir einen Versuch mit unserer feinsten, vielfach preisgekrönten

Süssrahm-Centrifugen-Margarine

zu machen.

Alleinverkauf bei **Fritz Köster.**
Wiederverkäufer Engros-Preise.

Rheinische Margarine-Gesellschaft
Cron & Scheffel,
Biebrich bei Wiesbaden am Rhein.

---

9 Pfd. fste. Molkereibutter Mk. 11 —, 9 Pfd. Tafelbutter, gesalzen, Mk. 10.20, 9 Pfd. Gutsbutter 1. Güte Mk. 9.20 versendet franko gegen Nachnahme

Titus Lohmüller, Neu-Ulm a/Donau.

Glattes

Roggen-Stroh

ist zu billigsten Tages-Preisen zu haben bei

Sibbe in Merklinde.

Buckskin,
Kammgarn, Cheviot
aller Art für Herren, sowie
Damen-Mantelstoffe,
Jedes Maass vom Engroslager, 1/3 billiger als im Laden oder beim Schneider.
Grosse Auswahl. Muster franco.
Anton Georg
Tuch-Grosshandlung
Köln-Lindenthal
Dürenerstr. 165.

Stenographen-Verein „Gabelsberger" Castrop.

Mittwoch, den 4. d. Mts., Abends 8 Uhr,
findet im Vereinslokale eine

General-Versammlung

statt, wozu die Mitglieder wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung freundlichst eingeladen werden.

Der Vorstand.

Castroper Turnverein.

Donnerstag, d. 5. April c., Abends 8 Uhr,

General-Versammlung

im Vereinslokale.

Der Vorstand.

Krieger- und Landwehr Verein

„Castrop-Bahnhof."

Sonntag, den 8. April cr., Nachmittags 5 Uhr:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1) Zahlung der Beiträge.
2) Wichtige Fest- und Vereinsangelegenheiten.

Allseitige Theilnahme erwünscht

Der Vorstand.

Kampf-Genossen-Verein Castrop.

General-Versammlung

am 8. April cr., Abends 6 Uhr, im Vereinslokale.

1) Aufnahme neuer Mitglieder und Bezahlen der Beiträge.
2) Sehr wichtige Angelegenheiten wozu alle Kameraden, welche activ an dem Feldzug 1870/71 theilgenommen haben, hierdurch eingeladen werden, wenn selbige auch nicht Mitglieder unseres Vereins sind.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Eine Erfindung

für **Arme** und **Reiche** ist der seit 44 Jahren von **J. G. Maass** in Bonn erfundene

Bonner Kraftzucker,

vermöge seiner Lieblichkeit und Billigkeit, besonders wegen seiner bis heute **unübertroffenen sicheren Wirksamkeit.** Er ist das bewährteste Volks- u. Linderungsmittel bei **Verschleimung** und **Catarrhen des Kehlkopfes** und der **Luftröhre, Heiserkeit,** reizendem **Husten,** bei **Herz u. Lungenleiden, Masern, Rötheln, Scharlach, Keuchhusten etc.** Da Nachahmungen existiren, wolle das Publikum beim Einkauf auf den Namen des Erfinders **J. G. Maaß** in **Bonn** gefl achten.

Derselbe ist in Tafeln à 15 und 30 Pfg., sowie Kraftzucker-Bonbons in Paq. à 40 und 25 Pfg. zu haben bei

Heinr. Schmidt, Castrop.

Wir haben in unseren gepachteten Gärten von Wilh. Begiebing

Gift

gegen Ungeziefer gelegt, worauf wir die Hühnerbesitzer aufmerksam machen.

Georg Fronhöfer. Heinrich Tüllmann. Martin Isbahner.

5—6 tüchtige

Gehülfinnen

für

Damen-Costüme

und

einige Lehrmädchen

gesucht.

A. G. Weinberg.

Kath. Lehrmädchen

findet sofort Stelle in einem **Kolonialwaaren-Geschäfte** bei zweijähriger Lehrzeit, freier Station und familiärem Anschlusse.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Cast

Redaktion, Druck und Verlag

Nr. 28. Erscheint Mittwoch vierteljährlich in der G Mark 1,10 —

Zweites Bl

Politische Ueber

Deutschland.

Fürst Bismarck hat die Anstrengu seines Geburtstages mit sich brachten, überstanden; der von ihm ausgesproch wohl hoffentlich bald zu seinem Kürassi stadt in nähere Beziehung treten, mag einen Besuch des Fürsten in der alten lichung erhalten als man heute ann bisher in Friedrichsruhe, selbst aus fe gangenen Geschenke übersteigt alles b wird geraume Zeit währen, bis Alles aufgestellt ist. Im Uebrigen zeigt a legenheit zwischen dem Kaiser und dem pflogene Depeschenwechsel, daß die Ausfö sich lediglich auf persönlichem Gebiete der Politik gemein hat. Es heißt, der in diesem Jahre nicht blos Kissingen, das stille Rhönbad Brückenau besuchen

Wie die „Nordd. Allg. Ztg." erf von auswärts kommende Nachricht, da land anläßlich des Abschlusses des deu vertrags dem Reichskanzler Grafen vo zum Andreas-Orden, dem Staatssekret Alexander-Newski-Orden und dem pre Hamburg Freiherrn von Thielmann d verliehen hat.

Die periodische Neueinschätzung Preußen hat, wie die „Nat.-Ztg." er von 7 1/2 millionen Mark gegen die letz während man auf höchstens 5 Million hatte.

Ueber die Gepäckerleichterung in sind die neuen Bestimmungen nunmehr g geben. Freilich handelt es sich noch stimmungen, sondern nur um Absichten die erst noch im Einzelnen geprüft w von Anfang Mai dieses Jahres Herbstübungen dieses Jahres bei z Gardekorps, sowie das 1., 2., 6., und 17. Armeekorps stellen zu dieser taillon. Nach der Versuchsperiode Truppentheile über die gemachten Er sodaß einer Entscheidung darüber, wel Aenderungen definitiv eintreten solle entgegensehen werden kann. Im We sichtigten Aenderungen bereits bekannt den Zeitungen mitgetheilt. Dieselben

Das Testam

4) Mittheilung aus dem Leben

„Diese Scheidewand kann nur wieder wegziehen, sobald er seinen habe vergebens versucht, eine Annähru gen, indem ich Jenen zur Verzeihung Ludwig wollte seinen Eigensinn nich mein Vermittelungsbestreben von ihr war konnte ich ihm meine Dienste fer gen und muß ihn doppelt für einen U weder Kindesliebe noch Dankbarkeit zu kennen scheint."

„Ein anderes Mal sprechen w lassen Sie mir das Weitere; ich m entschuldigen Sie mich."

Wenn ein Verbrecher erst bekar Hauptvergehen, so kommt es ihm in an, auch seine kleineren Vergehen z Erwartung leitete ich mein Verhör b Vergiftungsgeschichte. Zu meinem E daß sie von der Speisekammer aus e wig Heider aus einer Düte etwas in tet habe. Auch in späteren Verhör lung getreu. Als sie fast genesen wa terin an dem Fenster des an der S nisses; eine junge Frau ging vorüber ßerte, sie glaube, dieses Gesicht schon

„Das ist ja die Frau des Kaufm Wärterin, „eine fleißige Frau, die um ordentlich auszukommen, daß s Magd hält, sondern den ganzen H allein besorgt."

Die Haushälterin wurde nachdenk fragte sie.

Castroper Anzeiger.

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Redaktion, Druck und Verlag — Wahrheit. — Gerechtigkeit. — Gemeinwohl. — von Ph. Culbart in Castrop.

Nr. 28. Erscheint Mittwochs und Samstags und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch Boten Mark 1,10 — Illustr. Blätter 50 Pfg. **Samstag, den 7. April 1894.** Insertions-Gebühr: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Pfennige. Reklamen per Zeile 30 Pfennige. 20. Jahrg.

Zweites Blatt.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Fürst Bismarck hat die Anstrengungen, welche die Feier ines Geburtstages mit sich brachten, in der besten Weise berstanden; der von ihm ausgesprochene Gedanke, er werde ohl hoffentlich bald zu seinem Kürassier-Regiment in Halber- adt in nähere Beziehung treten, mag vielleicht früher durch nen Besuch des Fürsten in der alten Bischofsstadt Verwirk- chung erhalten als man heute annimmt. Die Masse der isher in Friedrichsruhe, selbst aus fernen Erdtheilen, einge- angenen Geschenke übersteigt alles bisher Dagewesene; es ird geraume Zeit währen, bis Alles in richtiger Ordnung ufgestellt ist. Im Uebrigen zeigt auch der bei dieser Ge- egenheit zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Bismarck ge- flogene Depeschenwechsel, daß die Aussöhnung vom 26. Januar ch lediglich auf persönlichem Gebiete bewegt und nichts mit er Politik gemein hat. Es heißt, der Altreichskanzler wolle n diesem Jahre nicht blos Kissingen, sondern hinterher auch as stille Rhönbad Brückenau besuchen.

Wie die „Nordd. Allg. Ztg." erfährt, bestätigt sich die on auswärts kommende Nachricht, daß der Kaiser von Rußland anläßlich des Abschlusses des deutsch-russischen Handelsvertrags dem Reichskanzler Grafen von Caprivi die Brillanten um Andreas-Orden, dem Staatssekretär von Marschall den Alexander-Newski-Orden und dem preußischen Gesandten in Hamburg Freiherrn von Thielmann den weißen Adler-Orden verliehen hat.

Die periodische Neueinschätzung der Gebäudesteuer in Preußen hat, wie die „Nat.-Ztg." erfährt, einen Mehrertrag von 7½ millionen Mark gegen die letzte Veranlagung ergeben, während man auf höchstens 5 Millionen Mehrertrag gerechnet hatte.

Ueber die Gepäckerleichterung in der deutschen Armee sind die neuen Bestimmungen nunmehr getroffen und bekannt gegeben. Freilich handelt es sich noch nicht um endgiltige Bestimmungen, sondern nur um Absichten der Militärverwaltung, die erst noch im Einzelnen geprüft werden sollen, und zwar von Anfang Mai dieses Jahres bis nach Schluß der Herbstübungen dieses Jahres bei zehn Bataillonen. Das Gardekorps, sowie das 1., 2., 6., 8., 10., 11., 14., 15. und 17. Armeekorps stellen zu dieser Vorprüfung je ein Bataillon. Nach der Versuchsperiode haben die verschiedenen Truppentheile über die gemachten Erfahrungen zu berichten, sodaß einer Entscheidung darüber, welche von den beabsichtigten Aenderungen definitiv eintreten sollen, erst im Herbst d. J. entgegensehen werden kann. Im Wesentlichen sind die beabsichtigten Aenderungen bereits bekannt geworden und auch in den Zeitungen mitgetheilt. Dieselben zielen auf eine Entlastung des Infanteriegepäcks — abgesehen von bequemerer Ausrüstung und Kleidung — in Höhe von 14 bis 15 Pfd. ab, sodaß sich in Zukunft das Gesamtgewicht der Belastung des deutschen Infanteristen auf 26,138 kg stellen wird, und das wäre die geringste Belastung unter allen in Betracht kommenden Armeen.

Die neue Uniform. Das Königsregiment in Stettin trägt, nach der „N. St. Ztg.", seit Samstag die neuen Waffenröcke, die bekanntlich von verschiedenen Truppentheilen probeweise getragen werden sollen. An Stelle des stehenden Kragen ist ein Umlegkragen getreten, der vorn ein rotes Tuchstück trägt. Die Metallknöpfe sind durch Hornknöpfe ersetzt. Achselklappen, in der blauen Farbe des Rockes, tragen den Namenszug des Regiments in gelb. Die Aermel sind im Handgelenk enger, wie die bisherigen und nach Beliebe enger und weiter durch Hornknöpfe zu schließen. Das neue Kleidungsstück ist joppenartig gehalten und bei Weitem bequemer, wie der bisherige Rock. Statt der Tressen am Kragen tragen die Chargierten auf dem Aermel im spitzen Winkel stehende goldene Streifen.

Der deutsche Handwerkertag, der vom 9. bis 11. April in Berlin tagen wird, wird eine Massenbetheiligung aufweisen. In einer in der Reichshauptstadt abgehaltenen Versammlung der Innungsvorstände wurde erklärt, daß der vom preußischen Gewerbeminister von Berlepsch ausgearbeitete Entwurf für die Organisation des Handwerks nicht annehmbar sei. Unbedingt müsse an der Einführung der obligatorischen Innungen festgehalten werden. Auch gegen das Submissionswesen und den Bauschwindel will der Handwerkertag Stellung nehmen.

Die Urteile gegen die beim Hannoverschen Spielerprozeß beteiligten Offiziere sind nunmehr erfolgt. Wie die „Kreuzztg." hört sind 15 Offiziere infolgedeßen verabschiedet worden. Bereits vor einiger Zeit hieß es, daß die Ehrengerichte mit ihrem Spruch fertig seien, daß jedoch der Kaiser den Spruch nicht bestätigt habe, weil er zu milde ausgefallen war.

Die Weißenburger Linien. Die berühmten Weißenburger Linien, der einstige Schauplatz zahlreicher Kämpfe zwischen Deutschen nnd Franzosen, werden im Laufe dieses Jahres niedergelegt werden.

Frankreich.

Paris, 5. April. Im Restaurant Foyot in der Rue Vangirard, gegenüber dem Senatspalaste, fand gestern Abend 9 Uhr eine Bombenexplosion mit ungeheurer Detonation statt. Die Fensterscheiben und viel Material wurden zertrümmert, zahlreiche Personen verwundet, darunter zwei Gäste schwer. Eine ungeheure Aufregung entstand, da die Menge glaubte, das Palais Luxemburg sei in die Luft gesprengt. Zwei Individuen wurden verhaftet. Eine andere Mittheilung über das Attentat meldet: Gegen Mitternacht wurde die Kunde von einem neuen Bombenattentate laut. Viele Personen, darunter drei Kellner sind verwundet. Der Attentäter ist entkommen. Alle Straßen wurden abgesperrt, die Behörde ist mit der Feststellung des Thatbestandes beschäftigt. Die Explosion hat im Restaurant Foyot stattgefunden, dabei ist der sozialistische Schriftsteller Fayllader schwer verletzt worden, der die Anarchie mehrfach verherrlicht hat. Die Maschine bestand aus einer mit Dynamit und großen Nägeln gefüllten Konservenbüchse. Der Schaden im Restaurant ist beträchtlich, alle Fensterscheiben sind zertrümmert, die Tische zerstört, die Decken geborsten. Auch die gegenüber liegenden Gebäude sind beschädigt. Der Zustand der verletzten Kellner ist besorgnißerregend.

Lokales und Westfälisch-Rheinisches.

Castrop, den 6. April 1894.

— Das rhein.-westf. Kohlensyndikat hat beschlossen, die Förderung um weitere 12 Proz., also insgesamt um 20 Proz. einzuschränken.

— Mit Beginn des neuen Schuljahres tritt eine wesentliche Aenderung hinsichtlich der Behandlung der Schulversäumnisse in den Volksschulen des ganzen Regierungsbezirks Arnsberg ein. Während bisher vor der ersten Bestrafung die Eltern verwarnt wurden und eine solche Verwarnung, wenn innerhalb der verflossenen 3 Monate keine Bestrafung wegen Schulversäumnis erfolgt war, wiederholt werden konnte, so fällt von jetzt ab das Verwarnungsverfahren fort. Für jedes unentschuldigte Fehlen eines Kindes muß jetzt eine polizeiliche Strafe eintreten, wodurch die Polizeistrafen nach dieser Richtung hin wesentlich vermehrt werden dürften.

Von der Hundeausstellung in Dortmund, welche unter dem Protektorate des Oberpräsidenten der Provinz Westfalen von dem rührigen Vereine zur Züchtung deutscher Vorstehhunde am 19., 20. u. 21. Mai veranstaltet und von der Jägerei Rheinlands und Westfalens mit größten Interesse erfolgt wird, erfahren wir, daß auf eine rege Betheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden kann. So haben z. B. mehrere hervorragende Berliner Clubs ihre korporative Mitwirkung zugesagt und die Hundeliebhaber unserer engeren Heimath werden natürlich vollzählig erscheinen. Großartig dürften russische Windhunde und langhaarige deutsche Vorstehhunde — der Nationalhund des westfälischen Jägers — vertreten sein. — Am dritten Ausstellungstage findet ein Preisschliefen auf Fuchs und Dachs in künstlichen unterirdischen Bauen statt, zu welchem schon jetzt mehrfach prämiirte Hunde genannt sind. Wodurch sich aber diese Ausstellung vor allem vortheilhaft auszeichnen wird, das ist das prächtige Ausstellungsterrain „Am Fredenbaum", ein Vergnügungsetablissement, welches seines Gleichen sucht. Wenn wir endlich noch erwähnen, daß 6000 Mark Geldpreise vorgesehen sind (keine blecherne Medaillen wie anderwärts) und ca. 75 werthvolle Ehrenpreise zur Vertheilung gelangen, so dürfen wir wohl mit Recht die Erwartung aussprechen, daß alle Hundeliebhaber ihr Scherflein zum

---

Das Testament.

4) Mittheilung aus dem Leben eines Richters.

„Diese Scheidewand kann nur mein Schwager selbst wieder wegziehen, sobald er seinen Starrsinn dämpft. Ich habe vergebens versucht, eine Annäherung zu Stande zu bringen, indem ich Jenen zur Verzeihung aufforderte. Aber auch Ludwig wollte seinen Eigensinn nicht beugen, und nachdem mein Vermittelungsbestreben von ihm so schnöde abgewiesen war konnte ich ihm meine Dienste ferner nicht mehr aufdrängen und muß ihn doppelt für einen Unwürdigen halten, weil er weder Kindesliebe noch Dankbarkeit gegen einen Wohlthäter zu kennen scheint."

„Ein anderes Mal sprechen wir weiter davon, überlassen Sie mir das Weitere; ich muß jetzt in das Verhör, entschuldigen Sie mich."

Wenn ein Verbrecher erst bekannt hat, und zwar sein Hauptvergehen, so kommt es ihm in der Regel nicht darauf an, auch seine kleineren Vergehen zu bekennen. In dieser Erwartung leitete ich mein Verhör der Haushälterin auf die Vergiftungsgeschichte. Zu meinem Erstaunen blieb sie dabei, daß sie von der Speisekammer aus es gesehen habe, daß Ludwig Heider aus einer Düte etwas in den Suppentopf geschüttet habe. Auch in späteren Verhören blieb sie dieser Erzählung getreu. Als sie fast genesen war, saß sie mit ihrer Wärterin an dem Fenster des an der Straße liegenden Gefängnisses; eine junge Frau ging vorüber und die Gefangene äußerte, sie glaube, dieses Gesicht schon früher gesehen zu haben.

„Das ist ja die Frau des Kaufmanns Heider," sagte die Wärterin, „eine fleißige Frau, die sich so viel Mühe gibt, um ordentlich auszukommen, daß sie sich nicht einmal eine Magd hält, sondern den ganzen Hausstand und die Kinder allein besorgt."

Die Haushälterin wurde nachdenkend. „Und ihr Mann?" fragte sie.

„Der giebt sich ebensoviel Mühe. Es sind beide ein paar liebe Leute; ich kenne sie recht gut, denn ich war über drei Wochen Krankenwärterin bei der Frau."

Die Gefangene blieb den ganzen Tag still und nachdenkend; am folgenden Morgen bat sie um ein Verhör und legte nun ein vollständiges Bekenntniß des zwischen ihr und Karl Schon verabredeten Streiches ab, der Ludwig Heider vernichten sollte.

Karl Schon und die Haushälterin waren in ein sträfliches Verhältnis zu einander getreten; das Mädchen hatte den Lokungen des Eheversprechens nicht widerstehen können. Allein zwei Hindernisse setzten sich dieser Heirath entgegen, das Leben des Kapitäns und die Erbrechte seines Sohnes. Das Erste konnte bei den vorgerückten Jahren des Kapitäns und seiner häufigen wiederkehrenden Kränklichkeit so lange nicht mehr währen, aber das letztere war ein Stein des Anstoßes, den man aus dem Wege räumen mußte. Schon lange hatte Schon die Abwesenheit Ludwigs benutzt, um sich bei dem Alten einzuschmeicheln, um wenigstens ein Legat zu erhalten. Der wegen der Verlobung des Erben und der Verabfolgung des Erbtheils aufs Neue entflammende Zwist zwischen den beiden Heider, sowie der zufällige Umstand, daß Ludwigs Pferd krank wurde, und dieser sich Arsenik holte, brachten den teuflischen Plan zur Reife, der eben so rasch ausgeführt, als gefaßt wurde. Durch Vorspiegelung einer baldigen Aussicht, sich heirathen zu können, beredete Schon die Haushälterin, ihm bei diesem Werke behilflich zu sein. Sie mußte des Abends in die Stadt gehen und sich ein Brechmittel verschaffen, am folgenden Morgen das Gift, welches Schon aus der Kommode seines Stiefbruders, die er mit einem passenden Schlüssel öffnen konnte, genommen hatte, in den Suppentopf werfen, und nachdem ihr Geliebter die Erscheinungen einer Vergiftung durch das eingenommene Brechmittel erheuchelt hatte, bezeugen, daß der junge Heider etwas in den Topf geworfen habe. Der Plan gelang; der Bruch zwischen Vater und Sohn wurde unheilbar, und das Testament war die Frucht dieses Komplotts.

Nach abgelegtem Geständniß übergab ich ihr einen Brief der Schon, an sie geschrieben hatte, und welcher dem Gericht eingehändigt war. Er lautete:

„Geliebte Christine! Ehe ich mein Vaterland verlasse will ich Abschied von Dir nehmen durch diesen Brief. Ich bin glücklich in Bremen angekommen, und fahre in einer Stunde nach Newyork ab. Ich werde dich nie wieder sehen darum vergiß mich, so gut Du kannst; ich werde Dich nie vergessen.

Dein Dich liebender Karl Schon."

Die Haushälterin brach über diesen ziemlich kühlen Abschiedsbrief in bittere Thränen aus und verwünschte den Urheber ihres Unglücks.

Der Gerichtsdiener wurde beordert, den Kapitän und den Rektor auf den anderen Morgen zur Vernehmung vor zuladen. Sie erschienen und wurden zuerst über die Verhältnisse zwischen Schon und der Haushälterin speziell angehört. Dann sagte ich zu dem Kapitän: „Mein Herr, das Gericht ist genöthigt gewesen, in Ihre Familiengeheimnisse einzudringen, weil es dazu bestellt ist, Verbrechen zu verfolgen und zu bestrafen. Es ist Ihnen bekannt, daß man in Ihrem Hause Arsenik als Mittel zu einem beabsichtigten Verbrechen benutzt hat."

„Leider, ja," erwiederte er.

„Sie selbst haben mir als Zeugen Ihre Haushälterin genannt. Es ist nothwendig, daß Sie auch deren Zeugenaussage hier im Gericht vernehmen."

„Ersparen Sie mir, die Demüthigung und Niederträchtigkeit meiner Kinder hier an dieser Stelle anhören zu müssen."

„Es geht nicht an." Ich ließ die Haushälterin vorführen. Sie erschien blaß und niedergeschlagen.

„Wiederholen Sie Ihre gestrige Aussage."

Es geschah. Der Kapitän und der Rektor, welche ich ebenfalls hatte eintreten lassen, standen wie versteinert, als ihnen ihr Irrthum durch die Erzählung der Haushälterin benommen wurde. Der Kapitän wollte sprechen.

elingen des Ganzen beitragen werden. Handelt es sich doch um ein Unternehmen zu Gunsten des treuesten und nöthigsten Begleiters des Jägers — des Hundes! Wer noch nicht im Besitze eines Prospektes sein sollte, verlange denselben von Herrn F. Krichler in Hannover, der Dirigent der Ausstellung ist.

Zwei junge Burschen welche sich auf irgend eine Art und Weise in den Besitz eines Glaser-Diamanten gesetzt hatten, haben am Montag Nachmittag mit demselben fast sämmtliche große Schaufensterscheiben unterm Bogen, Ludgeristraße und Rothenburg in Münster eingeritzt. Bei einigen Scheiben ist der Riß so tief, daß man den einen Theil der Scheibe von dem anderen Theil durch einen kleinen Druck biegen kann. Die Burschen haben die That schon gegen 5 Uhr angefangen, jedoch so unauffällig, daß keiner etwas davon gemerkt hat.

Am Sonntag Nachmittag saßen in der Taubenstraße in Essen mehrere Bewohner eines Hauses vor der Thür, sich in lebhafter Unterhaltung des schönen Sommertages und des herrlichen Wetters freuend. Dabei kam einer auf den sinnigen Gedanken, zu behaupten, daß er im Stande sei, einen Gegenstand im Munde tragend, über die Dächer der Häuser zu laufen. Da von anderer Seite Widerspruch erfolgte, wurde eine Wette gemacht und der Betreffende trat seinen gefährlichen Weg an. Aber bald verlor er das Gleichgewicht, stürzte herunter und blieb sofort tot. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau und 7 Kinder. Der Preis der Wette soll in einem Schoppen Klaren bestanden haben!

Ein Kirchendiebstahl in St. Andreas in Köln. Als der Herr Pfarrer mit dem Küster nach einem Versehgange abends die Kirche betraten, bemerkten sie einen erbrochenen Opferstock, sowie einen fremden Menschen im Innern des Gotteshauses, der sich hinter einem Pfeiler zu verstecken suchte. Sofort verschloß man schleunigst die Kirchenthüren, und der Küster eilte fort, um polizeiliche Hülfe herbeizuholen. Der Kirchendieb benutzte die Zeit zur Flucht, die ihm nach Beseitigung einiger Stangen eines eisernen Abschlußgitters durch eine Thür gelang. In dem Augenblicke, als der Flüchtling eiligst die Thür öffnete, kam zufälligerweise der Schwager des Küsters vorbei und schöpfte Verdacht, daß der Fremdling nichts Rechtes im Schilde geführt habe. Er setzte dem Flüchtigen nach, der in eiligen Sätzen sich über den Domhof nach dem Altenmarkte zuwandte. Am Rathausplatz gelang es dem Verfolger, den Kerl zu fassen. Ein herbeigerufener Schutzmann weigerte sich anfangs, den Menschen abzuführen; auf die Erklärung des Herrn hin, daß er den Verdächtigen dann selbst zum Präsidium hinbringen werde, erfolgte die Verhaftung. Welch' glücklichen Fang man mit dem Fremdling gemacht hatte, stellte sich alsbald auf dem Polizeipräsidium bei der Untersuchung heraus. Man fand nicht nur die aus den Opferstöcken erbeuteten 37 Mk. vor, sondern auch ein Notizbuch, in welchem der Dieb über seine Einbrüche Buch geführt hatte. Danach hat der Verhaftete auch die Kirchendiebstähle in St. Alban und St. Maria im Kapitol, sowie in der Melatener Kapelle und andere auf dem Gewissen. Eine strenge Strafe dürfte den Kirchenräuber für längere Zeit unschädlich machen.

Vom Rhein. Die Obstbäume haben sehr schöne Fruchtknospen angesetzt. Nach einem so obstreichen Jahre, wie das vorige, glaubte man, die Obsternte würde wohl in diesem Jahre gering ausfallen. In der Regel ist die Annahme richtig. Man sagt, die Obstbäume ruhen. Nach allen Anzeichen zu urtheilen, scheint aber diesmal eine Ausnahme in der Regel einzutreten. Die Aprikosen stehen in voller Blüte.

Am Mittwoch früh brannte das in der Nähe des Hauptbahnhofes in Frankfurt a. M. gelegene frühere Britanniahotel bis auf den ersten Stock ab. Beim Herausspringen aus den Fenstern sind 3 Personen getötet, mehrere andere schwer verletzt worden. Ueber obigen Brand verlautet weiter: Aus dem 4. Stock sprang die 23jährige Frau Weck mit ihrem Kindchen und schlug auf dem Pflaster auf. Sie war sofort tot. Das Kind starb eine halbe Stunde später. Verbrannt ist auch die Schwiegermutter der Frau Weck und eine Schwester des Mannes. Ein anderes Fräulein Weck sprang auch auf die Straße und blieb todt. Der Mann befindet sich auf der Reise und findet bei seiner Heimkehr fünf seiner Angehörigen todt. Ein Dienstmädchen fiel auf die Straße und blieb todt. Es versuchte an dem Blitzableiter den Boden zu gewinnen, stürzte aber dabei herab. Dagegen gelang es einer anderen Mansardenbewohnerin, sich auf diesem Wege zu retten. Ein älteres Dienstmädchen wird noch vermißt. Man vermuthet, daß es verbrannt ist. Mittelst des Sprungtuches gerettet wurde die Familie des Hauseigenthümers, des früheren Hoteliers Müllers. Die Familen Ehrhardt, Beyer und Schlesicke wurden ebenfalls gerettet. Frau Ehrhardt, welche am Gesimse zum Nachbarhause kletterte, wurde von einem Hauptmann des 81. Inf.-Regts. vollends in Sicherheit gebracht. Ein Dienstmädchen, welches am Dachgesimse hing, wurde noch im letzten Momente gerettet. Das stattliche Haus ist bis auf das Erdgeschoß zerstört und der Schaden sehr beträchtlich.

* Eine vorsichtige Erblasserin. Vor wenigen Wochen starb in Frankfurt a. M. eine 82jährige kinderlose Witwe. Sie hat u. A. der Stadt 40 Tausend Mark vermacht und zugleich bestimmt, daß falls ihre Erben über das Testament uneinig würden, auch der ganze Nachlaß der Stadt zufallen solle! Bei der Erbtheilung ging es sehr gütlich und friedlich her.

Schöffengericht zu Castrop

am 3. April 1894.

(Schluß.)

4. Arbeiter Friedrich K. zu Mengede war angeklagt, durch einen Hang zum Trunk und Müßiggang in einen Zustand gerathen zu sein, der es ihm unmöglich gemacht habe, seine Familie zu ernähren, wodurch diese genöthigt war die öffentliche Armenpflege in Anspruch zu nehmen. Der Angeklagte hatte sich also des strafbaren Müßigganges schuldig gemacht. Nach Vernehmung der Zeugen erkannte der Gerichtshof gegen den Angeklagten eine Haftstrafe von einer Woche und legte demselben auch die Kosten des Verfahrens zur Last. Von der Ueberweisung an die Landespolizeibehörde wurde für dieses Mal noch Abstand genommen.

5. Der hier z. Z. im Amtsgerichte in der Zelle 4 inhaftirt gewesene Bergmann N. aus Essen hatte sich in derselben der vorsätzlichen Sachbeschädigung und der Bedrohung schuldig gemacht. Nach Vernehmung der Zeugen erkannte der Gerichtshof für beide Fälle eine Gefängnißstrafe von 7 Wochen. Der Angeklagte wurde sofort in Haft genommen.

6. Die Wittwe W. aus Mengede hatte ihr Kind, bevor dasselbe aus der Schule entlassen war, von dem Schulbesuch ferngehalten und hatte nun ein Polizeistrafmandat erhalten, gegen welches dieselbe die richterliche Entscheidung beantragt hatte. Die Angeklagte behauptete ihr Kind habe ihr gesagt, es sei aus der Schule entlassen. Durch die Zeugenaussagen wurde indes erwiesen, daß der Angeklagten mitgetheilt worden ist, ihr Kind sei noch nicht aus der Schule entlassen. Gerichtshof nahm an, daß die Frau in den gutem Glauben gehandelt hatte und erkannte auf Freisprechung.

7. Die Dienstmagd Sch. war bei dem Landwirth P. in Westrich in Dienst, den sie ohne jede Kündigung verließ. Nachdem dieselbe dann in den Dienst polizeilich zurückgeführt war, ging sie wieder fort. Die einzige Vertheidigung der Angeklagten war: die Frau hat mich geschimpft. Der Vater des Mädchens, der anwesend war, gab auch als Grund an, sie habe am Sonntag Morgen den Kuhstall aufräumen müssen, und Sonntagsarbeit sei nicht erlaubt. Der Gerichtshof erkannte eine Geldstrafe von drei Mark, weil die Angeklagte den Dienst ohne Grund verlassen hat, und legte derselben auch die Kosten des Verfahrens zur Last.

8. Der Bergmann Heinr. K. von Merklinde, schon vielfach wegen allerhand Gesetzwidrigkeiten mit theils längeren, theils kürzeren Freiheitsstrafen vorbestraft, hatte sich bei Herrn Hettermann in Behringhausen wie ein Wilder geberdet, die im Zimmer Anwesenden mit Halsabschneiden bedroht und sich des Hausfriedensbruchs schuldig gemacht. Nachdem er nun aus der Wohnung herausspedirt war, griff er nach den vor der Thür stehenden Blumentöpfen und bombardierte damit gegen die Thür 2c. Gerichtshof erkannte gegen den unnützen Menschen eine Gefängnißstrafe von 3 Monaten und 14 Tagen und verurtheilte denselben auch in die Kosten des Verfahrens.

9. Der Zimmergeselle Fr. Sch. in Groppenbruch hatte sich in der Wittwe Wellmann'schen Wirthschaft dortselbst recht unnütz benommen und sich daselbst der Körperverletzung und des Hausfriedensbruchs schuldig gemacht. Gerichtshof erkannte gegen den Angeklagten, der noch nicht vorbestraft ist, für den Hausfriedensbruch eine Geldstrafe von 50 Mark und wegen der Körperverletzung auf eine Geldstrafe von 30 Mark und legte dem Angeklagten auch die Kosten des Verfahrens zur Last.

10. Dann besetzten der Bergmann Friedr. B. genannt K. von Mengede, schon wegen Körperverletzung vorbestraft, und der vorher bestrafte Zimmermann Friedr. Sch. von Groppenbruch die Anklagebank; dieselben hatten sich in einer Wirthschaft gegenseitig verarbeitet, so daß auch dabei Blut floß. Nach Vernehmung der Zeugen erkannte der Gerichtshof gegen jeden der Angeklagten auf eine Geldstrafe von 30 Mk. eventl. 6 Tage Gefängniß und gemeinschaftliche Tragung der Kosten des Verfahrens.

11. Eine Privatklage des Zechenarbeiters G. von Obercastrop gegen den Steiger P. endigte mit der Freisprechung des Beklagten. Der Kläger trägt die Kosten des Verfahrens.

Standesamt Castrop.

Vom 30. März bis 3. April 1894.

Geburten.

Ein Sohn. Carl Zilinski, Tagelöhner, Obercastrop. Heinrich König, Bergmann, Holthausen. Mathias Droste, Bergmann, Behringhausen. Friedrich Voß, Bergmann, Habinghorst.

Eine Tochter. Catharina Scherer, Näherin, (unehelich) Castrop. Johann Conradowski, Bergmann, Holthausen. Josef Heilmann, Castrop. Stanislaus Marzalek, Tagelöhner, Holthausen. Matthias Ingenhaag, Maschinenwärter, Rauxel. Friedrich Schmidt, Bergmann, Castrop. Vincenz Mielasz, Bergmann, Obercastrop. Heinrich Schlingermann, Bergmann, Obercastrop.

Sterbefälle.

Ehefrau Gertrud Drees, geb. Seebröcker, Dortmund, 59 J.. Theodor Heinrich Kopshoff, Behringhausen, 2 Monate. Carl Schmidt von Happe, Merklinde, 5 Jahre. Paul Leopold Pfannenstiel, Giesenberg-Sodingen, 7 Jahre.

Aufgebote.

Bergmann Franz Kolarczyk und die Dienstmagd Franziska Molata, Beide wohnhaft zu Habinghorst. Bergmann Johannes Hoffmann und die geschäftslose Anna Maria Wabnitz, Ersterer zu Castrop, Letztere zu Bralin.

Das weiße Kreuz in rothem Felde war das Zeichen, unter welchem sich die ächten Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen die ganze Welt eroberten, um überall infolge ihrer prompten, von allen Beschwerden und Schmerzen freien Wirkung bei Erzielung täglicher Leibesöffnung alle bisher gebräuchlichen Mittel aus dem Feld zu schlagen.

Bestellungsformulare hält vorräthig und ertheilt wegen Ausfüllung derselben jede weitere Auskunft **H. Todebusch** in Castrop. Die Bestandtheile der ächten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen sind Extracte von: Silge 1,5 Gr., Moschusgarbe, Aloe, Absynth je 1 Gr., Bitterklee, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bitterkleepulver in gleichen Theilen und im Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.

Redaktion, Druck u

Nr. 28.

Poli

Der Kaiser wird
von Abbazia nach Vene
der König Humbert vo
gegnung der Majestäten
v. Bülow beiwohnen.

Nach den jetzt festi
der Kaiser am Donners
Wien und verweilt bis
in Wien erfolgt am 18
Karlsruhe am 14. Apr
d. M. Nach einem dr
Kaiser sich nach Koburg
begeben, den 19. und 2
dann von dort aus na

Am Donnerstag V
standesamtliche Trau
Mittnacht vollzogen wo
feier des Prinzen Joh
zogin Marie Isabella v
in Stuttgart statt. Bi
Brautpaares vor. An
Württemberg, die Königi
paares und sämmtliche
reisten Nachmittags na
Württemberg konnte n
nicht beiwohnten.

1. Der Schlepper **Ca**
chior Parol au
Oberschlesien.
2. Der Schuster **Carl**
Schilling aus St
Fraustadt,
3. Der Bergmann **Jo**
helm Paus au
Kreis Mühlheim a.

ad 1 zuletzt wohnhaf
ad 2 und 3 zuletzt wohnh
jetzt sämmtlich unbekan
haltsorts werden beschu

zu Nr. 1 und 2 als
der Landwehr ohne Erl
wandert zu sein,

zu Nr. 3 als Ersatz
gewandert zu sein, ohn

vorstehenden Auswander
litärbehörde Anzeige erst

Uebertretungen gegen §
des Strafgesetzb

Dieselben werden au
des Königlichen Amtsger
auf

den 19. Juni
Vormittags 9

vor das Königliche Sch
Castrop zur Hauptverhan

Bei unentschuldigtem
werden dieselben auf Gr
§ 472 der Strafprozeß
dem Königlichen Bezir
zu Dortmund ausgestellte
verurtheilt werden.

Castrop, den 31. M

Poethko,
Gerichtsschreiber des Königl

Bekanntma

In der Nacht vom
März d. Js. sind auf
Castrop Witten-Wupper
linde 6 Stück junge B
ruchloser Hand abgebroc

Auf die Ermittelung
ist eine **Belohnung v**
ausgesetzt.

Alle Diejenigen, welch
zu machen im Stande
Entdeckung der Thäter fü
werden ersucht, sich sofor
terzeichneten Behörde zu

Castrop, den 4. Apri

Die Polizei-Ver
Barfels.

„Hier keine Erörterung, Herr Kapitän," sagte ich; verfügen Sie sich gefälligst in die Parteistube; ich komme nach, sobald das Protokoll vorgelesen und genehmigt ist.

Nach einigen Minuten trat ich zu ihnen und forderte sie auf, einen kleinen Spaziergang mit mir zu machen. Ich führte sie nach dem Hause des Kaufmanns Ludwig Heider hin; als wir im Begriff waren einzutreten, faßte mich der Kapitän am Arme: „Herr, was wollen Sie, wo führen Sie mich hin?"

„Gehe nur mit," sagte der Rektor beruhigend, „laß den Herrn nur machen, er meint es gut mit Dir." Dabei drückte er mir die Hand.

Wir traten ein; in der Wohnstube saß die junge Frau an der Wiege, ein Nähzeug in der Hand. Als sie den alten Kapitän, der ein entsetzliches Sturmgesicht aufgezogen hatte, erblickte, fuhr sie mit einem Schreckensschrei auf und zur Thür hinaus. „Was giebt es?" sagte der junge Heider eintretend, aber schlaff fielen ihm beide Arme am Leibe herab, als er seinen Vater und den Rektor gewahrte. Er stand vor der Schlafstubenthüre, die andere Partei vor der Wohnstubenthüre, Beide den Drücker in der Hand, wie wenn sie ausreißen wollten.

Ich trat zwischen die Beiden, und sagte: „Herr Heider, ich war es, der Ihren Vater und den Herrn Rektor hierher führte ohne ihren Willen. Sie ahnten es wahrscheinlich, wußten aber nicht zu welchem Zwecke. Jetzt ist der Zeitpunkt der Aussöhnung gekommen. Heider wollen Sie sich mit Ihrem Vater aussöhnen?"

„Ja," war seine rasche Antwort.

„Herr Kapitän, hat Ihre Feindschaft nun ein Ende?"

„Gewiß," sagte dieser ebenso rasch.

„Nun denn, wenn zwei Männer sich versöhnen wollen, so pflegt einer den ersten Schritt zu thun und die Hand dem anderen entgegenzustrecken."

„Hier Vater, ist meine Hand," sagte Heider vortretend

„Halt!" rief der Kapitän, zurück! Ich bin derjenige der zuerst das Wort Verzeihung aussprechen muß. Ich allein trage die Schuld. Mein armer Ludwig, ich habe Dir bitteres Unrecht gethan."

Ich ließ sie allein, und ging in die Küche, um die ängstlich harrende Frau zu benachrichtigen. „Gehen Sie nur mit den Kindern hinein, und begrüßen Sie Ihren Schwiegervater, es steht Alles gut drinnen."

Am nächsten Sonntag fuhr ich wieder mit meiner Frau hinaus zum Kapitän, der uns zwei Tage vorher hatte feierlich einladen lassen. Die Gesellschaft war nicht groß; sie bestand aus uns, Heiders, und dem Rektor. Der Kapitän präsentirte uns Pfeifen.

„Ach nun habe ich die Fidibus vergessen," sagte er, „aber hier ist Papier, und ich werde rasch welche verfertigen." Er nahm das Testament, zerschnitt es, und bald ging dasselbe in Rauch auf.

(Schluß.)

---

* Geistesgegenwart. Auf einem Balle wird der Rechtsanwalt C. einer hübschen Dame vorgestellt, mit welcher er sich in angenehmer Weise unterhält. Nach einer Weile stellt er die Frage: „Wer mag doch der Herr mit dem Papiangesicht sein der eben mit der Gräfin X. spricht?" — „Das ist mein Mann?" — Der Rechtsanwalt erschrickt, faßt sich aber in der nächsten Minute und sagt; „So finde ich schon wieder den Erfahrungssatz bestätigt, daß die häßlichsten Männer die schönsten Frauen heirathen". — Die schönste Frau lächelte und war versöhnt.

* Verunglückte Prahlerei. In einer Kaffeegesellschaft rühmt die Frau eines Arztes die große Praxis ihres Mannes und sagt unter Anderem: „Ja, und denken Sie sich, sogar in der Nacht wird mein Mann oft aus dem Bett geholt!" — „Ach, das ist noch gar nichts", antwortete die Frau eines anderen Arztes, „mein Mann wird so oft in der Nacht geholt, daß er jetzt immer den Tag über schläft, sonst könnt' er's nicht aushalten.

* Der ehrliche Finder. Rentier Schmitt hat einen wertvollen Meerschaumkopf verloren und die Hoffnung, ihn wieder zu erlangen, bereits aufgegeben, als plötzlich, während er sich gerade im Freundeskreise befindet, ein Bettler eintritt und ihm den verlorenen Gegenstand zurückbringt. „Nein" ruft Schmitt in hochherziger Wallung, „hier, braver Mann, behalten Sie für Ihre schöne That die Pfeife! Der Meerschaum ist allerdings sehr beschädigt — aber den Beschlag wird Ihnen jeder Silberarbeiter abkaufen!„ — Bettler (wehmütig den Kopf schüttelnd): „Ich war schon bei einem!"

* Ehemännliche Kritik. Eine Frau hat in einigen lebenden Bildern mitgewirkt. „Nun, was sagst Du dazu?" fragt sie ihren Gatten nach der Vorstellung. „Ich bin erstaunt . . ., ja wohl erstaunt, denn ich hätte nie geglaubt, daß Du im Stande seiest, so lange still zu stehen und den Mund zu halten".

* Steinfrüchte. Lehrer: „Welche Früchte nennt man Steinfrüchte?" — Schüler: „Die man mit Steinen herunter werfen muß".

* Er kennt ihn. Wildprethändler (zu einem in seinen Laden eintretenden Sonntagsjäger): „Was belieben der Herr Baron geschossen zu haben?"

* Ballgespräch. „. . Für Sie, mein Fräulein, würde ich mein Leben einsetzen — aus den tiefsten Wasserschlünden würde ich Sie retten!" — „Ja können Sie denn schwimmen?" — „O, mein Fräulein, in Ihrer Nähe schwimme ich stets in Glückseligkeit!"

* Beim Heirathsvermittler. „Die junge Dame hat allerdings eine etwas schiefe Schulter, dafür bekommt sie aber hunderttausend Mark mit!" — „Ist das gewiß, was Sie da sagen?" — „Na, selbstverständlich . . . die schiefe Schulter habe ich sogar selbst gesehen!"

* Schutzmittel. „Else, Du scheinst Dein Brüderchen nicht zu lieben?" — „Nein, ich will nicht wie andere Damen traurige Erfahrungen in der Liebe machen."